



# DER ZÜNDFUNKE

Das Gaslaternen-Journal

Nummer 48 \* Ausgabe 1/2014 \* Jahrgang 7 \* 6,00 Euro

19. Januar 2014

DÜSSELDORF: AUCH SELTENE GASLEUCHTEN-MODELLE WERDEN ABGERISSEN!

REPORTAGE AB SEITE 11

48



**BERLIN:**  
600 AUFSATZLEUCHTEN IN NEUKÖLLN VOR DEM AUS – AUSSCHREIBUNG LÄUFT



BERICHT AUF SEITE 8

**LEIPZIG:** Die einstige Gaslicht-Metropole verlor bereits in den 1970er Jahren den größten Teil ihrer Gasleuchten. In der DDR galten Gasleuchten als altmodische Relikte, die dem Gesicht einer „modernen sozialistischen Stadt“ im Wege standen. Einige Gasleuchten sind auch heute präsent, sie stehen am Thomaskirchhof/Ecke Bachstraße sowie am Neuen Rathaus. Charakteristisch für Leipzigs sechseckige Laternen sind der sogenannte Schließnasenhebel zum Öffnen der Leuchte, sowie das Dach mit Milchüberfangglas, welches das Licht durchschimmern lässt. Zu erwähnen ist, dass erst vor kurzem 160 ehemalige Gasleuchten, die schon vor Jahrzehnten auf Strom umgebaut und mit Natriumdampfbeleuchtung betrieben wurden, durch Gaslicht imitierende Leuchtdioden ersetzt worden sind. Gegen so ein Projekt ist nichts einzuwenden, denn hier werden keine betriebsfähigen Gasleuchten zerstört, vielmehr wird das minderwertige monochromatische Natriumdampflicht durch ein besseres LED-Licht ersetzt.

Bild: Joachim Raetzer

## INHALTSVERZEICHNIS

2	Herzlich willkommen	27	Impressum
2	Szene, Freiraum, Gaslaterne	30	Frankfurt aktuell – Politik der Nadelstiche
3	Die Drahtzieher	31	Pioniere des Gaslichts (3) – Friedrich Siemens
4	Berlin aktuell – u. a. Gaslaternenmuseum/Schillerkiez	34	Graf Koks
11	Düsseldorf aktuell – u. a. mit Gaslicht-Dokumentation	34	Mit Gaslicht fotografiert (29) – Augsburg
20	Düsseldorf aktuell – Abrissliste nach Masterplan	36	Glühwürmchen – Und hier noch was Gutes ...
24	Düsseldorf aktuell – Abrissliste außerhalb Masterplan		

# DER ZÜNDFUNKE<sup>2</sup>

## HERZLICH WILLKOMMEN ZUR AUSGABE JANUAR 2014 LIEBE FREUNDE DES GUTEN LICHTS!

Wir wünschen allen unseren Lesern ein gesundes neues Jahr und präsentieren die 48. Ausgabe des Gaslaternen-Journals „Der Zündfunke“.

Im Mittelpunkt der Berichterstattung steht diesmal die Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen, die Gaslicht-Metropole Düsseldorf. Wir lassen die letzten Jahre einmal Revue passieren und suchen nach den Hintergründen des geplanten Gasleuchten-Kahlschlages. Auch aus Berlin gibt es eine ganze Menge Neuigkeiten. Weitere Informationen kommen aus Frankfurt am Main.

Mit Friedrich Siemens, einem Spross der Unternehmerfamilie Siemens, stellen wir einen pffigen Erfinder und Pionier der Gasbeleuchtung vor. Aus der Reihe „Mit Gaslicht fotografiert“ schauen wir diesmal nach Augsburg. Weiteres Kurzweiliges und Interessantes rundet die aktuelle Ausgabe ab.

Die Reportagen in diesem Heft sind teilweise alles andere als schön. Im Gegenteil, sie werden bei vielen Lesern Zorn und Empörung auslösen. Doch die Berichterstattung ist notwendig, um zu verdeutlichen, wie es um das Gaslicht steht. Umso mehr Anstrengungen sind zu leisten, um den Zerstörungen Paroli zu bieten.

Bleiben Sie bzw. bleibt uns, dem Verein, dem „Zündfunken“ und dem Gaslicht treu.

*Die Zündfunken-Redaktion*

## SZENE, FREIRAUM, GASLATERNE



*In der thüringischen Universitätsstadt Jena wurde vor einigen Jahren ein ehrgeiziges Projekt gestartet. Auf eine private Initiative hin beschloss der Stadtrat vor einigen Jahren, im innerstädtischen Bereich die veraltete Elektrobeleuchtung durch Gasleuchten zu ersetzen. Das Gaslicht soll zu mehr Urbanität und Flair im Quartier um den Johannisplatz und die Wagnergasse (Bild oben) beitragen. Dort befinden sich zahlreiche Kneipen und Cafés, die Gegend ist ein Anziehungspunkt für Studenten, Touristen und alteingesessene Jenaer. Unter dem sanften Schein der Gasleuchten kann man bei gutem Essen und Trinken die Seele baumeln lassen. Im Hintergrund die Untergeschosse des 144,5 Meter hohen „Jentower“.*

*Bild: Bettina Grimm*

## **DIE DRAHTZIEHER**

Es ist Zeit für klare Worte! Heute und an dieser Stelle. Als aus einem Kreis engagierter Bürger vor knapp fünf Jahren der Verein ProGaslicht entstand, steckte eine Idee dahinter. Das Gaslicht, eine bahnbrechende Entwicklung, die den Fortschritt in die vorindustrielle Gesellschaft des Biedermeier brachte, sollte zum Thema werden. Denn es drohte zu verschwinden. Mehr als 200 Jahre hatte die Erzeugung von Licht aus Gas das Leben der Menschen geprägt. Zahlreiche Erfindungen und Ideen entstanden im milden Schein des Gaslichts. Und dieses Licht entwickelte sich in vielen Jahrzehnten weiter, zuerst sorgte es für Helligkeit in Fabriken, später auch in Theatern und vielen öffentlichen sowie privaten Gebäuden. Mit der Installation von Gasbeleuchtungsanlagen für Straßen und Plätze kam das Licht an die breite Öffentlichkeit. Aus flackernden Flämmchen entstand viele Entwicklungsphasen später das Gasglühlicht. Die Silhouette und Leuchtkraft dieses Glühlichts bestimmt auch fast 130 Jahre später das Erscheinungsbild heutiger Gas-Straßenleuchten. Die Existenz dieser Leuchten zu erhalten gehört ebenso zu den Zielen des Vereins ProGaslicht wie die konstruktive Weiterentwicklung der zu Grunde liegenden Gasbeleuchtungstechnik. Denn hier war und ist es möglich, das Gasglühlicht des Carl Auer von Welsbach in die Zukunft zu führen. Doch klar ist, Gasleuchten sind ein sogenanntes Nischenthema. Mehr als 99 % der weltweit heute bestehenden öffentlichen Beleuchtung wird mit Strom erzeugt.

Unsere Vereinsmitglieder sind vom Gaslicht begeisterte Menschen. Sie möchten dieses qualitativ wertvolle Licht bewahren. Manche möchten es auch besitzen – in Form eigener Gaslichter. Oder damit experimentieren, neue Konstruktionen entwerfen, Leuchtmittel oder Zündapparate verbessern. Und was deutlich sein muss: Wir sind kreative Geister, keine Zerstörer.

### **BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT UNERWÜNSCHT**

Doch die Zeit seit der Gründung von ProGaslicht hat eines erbracht, womit wir so nicht gerechnet hatten. Es ist die Erkenntnis, dass wir offenbar in ein Wespennest gestochen haben. Ein Nest aus Boshaftigkeit, Verleumdung und Hass gegen uns Bewahrer des schönen, guten Lichts.

So konnten wir nicht vorhersehen, dass es aggressive Drahtzieher gibt, die ein böses Spiel um den Abriss einer Lichtkultur treiben. Mit geradezu extremistischem Eifer wurden wir angefeindet, häufig im Einklang mit einer wenig kritischen Presse. Ab und zu durften sich Gaslicht-Freunde in Diskussionen mit den sogenannten Modernisierern von Verwaltungen oder Stromkonzernen herumschlagen. Doch diese Auseinandersetzungen brachten lediglich die gebetsmühlenartigen Wiederholungen diverser Argumente pro oder contra Gaslicht. Engagierte Menschen sehen sich einer Phalanx aus sogenannten Experten gegenüber und werden ganz schnell einsam in der Debatten-Runde. Experten der Stromindustrie, Abgesandten von Leuchtenunternehmen, geschulten Politikern mit ihrem ganz speziellen „Sprech“ und Verwaltungsbeamten, die nicht weiter als über ihren bürokratischen Tellerrand schauen. Ein fairer Umgang miteinander und ein anständiger Austausch von Argumenten sieht anders aus.

So richtig boshaft ist es jedoch, wenn Gaslicht begeisterte Menschen auch persönlich angefeindet werden. Ein Mobbing-Spiel ohnegleichen traf bisher einige aus unserem Kreis. Und von Schikanen, von Diffamierungen bis zum Rausschmiss – sprich Verlust des Arbeitsplatzes – ist alles dabei. Und das nur, weil sich

ein paar Leute am sanften Gaslicht begeistern. Da wird ein langjähriger Mitarbeiter wegen seines Engagements, Gasmaste in seiner Freizeit mit Farbe zu streichen, abgemahnt. Ein anderer wird wegen seiner Liebe zum Gaslicht gleich fristlos entlassen, allerdings schiebt man einen anderen Grund vor. Ein Dritter bekommt Riesenärger mit seinem Arbeitgeber, weil sein „Tun“ – gemeint ist, sich für Gasleuchten einzusetzen – dem öffentlichen Ansehen schade. Und wieder einem anderen werden unverhohlenen Maßnahmen angedeutet, wenn er sich weiter lautstark für Gasleuchten einsetzen würde. Wer und was steckt dahinter? Es ist eine kaum greifbare und äußerst vielschichtige Gegnerschaft mit teilweise konspirativen Strukturen. In Berlin scheinen die Aggressionen vor allem aus Amtsstuben und politischen Kreisen zu kommen. Dort hat man „die Gaslateme“ als Wurzel allen Übels entdeckt. Sie soll für Klimawandel, einen maroden Verwaltungshaushalt und Energieverschwendung verantwortlich gemacht werden. Das eigentlich zu Hinterfragende, eine bürokratische und wenig bürgerfreundliche Verwaltung, öffentliche Geldverschwendung, eine desaströse Stadtentwicklungspolitik soll verschleiert werden. In Berlin können sie nicht Flughafen, nicht Straßenbau, sie können nicht Sanierung (Schulen) und nicht Infrastruktur (U-, S-, Straßenbahn ...). Aber es ist schön, dass sie Licht können (Gasleuchten abreißen, Stadtraum durch unangenehmes Licht verunstalten).

In der (bald nicht mehr) schönen Stadt Düsseldorf scheinen die Drahtzieher der Gasleuchten-Meuchelei scheinbar nicht vorrangig im Rathaus, dafür in der Zentrale des Versorgers zu sitzen. Ein Versorger, der durch Fimengeflecht mit der Atomlobby verbandelt ist. Interessant dabei die Veränderung der Argumente. Noch vor wenigen Jahren bestritt dieses Unternehmen die Wirtschaftlichkeit eines flächendeckenden Gasleuchten-Abbaus. Vielmehr pries man die innovativen Weiterentwicklungen des Gaslichts und stellte die Besonderheit heraus – alles nachzulesen im Internet und in anderen Quellen. Doch inzwischen der Paradigmenwechsel. Plötzlich ist Gaslicht der größte Unsinn und der Abriss der Leuchten oberstes Gebot. Und Verwaltung wie Politik tanzen ganz nach der Pfeife der Gaslicht zerstörerischen Kreise. Wieder kein kritisches Hinterfragen, ob hier vielleicht ganz andere Interessen wie zum Beispiel Geschäftliche bestimmend sein könnten. Den Menschen wird ihre besondere Stadtlitkultur schlicht gestohlen. Und es wieder holt sich das Spiel, das wir auch aus Berlin kennen. Gaslicht-Befürworter werden diffamiert und diskreditiert. Als ewig gestrige Deppen dargestellt. Dabei hatten doch die heute Verantwortlichen von Stadt oder Stadtwerken noch vor wenigen Jahren genau dasselbe (positive) zum Gaslicht erklärt wie ProGaslicht heute.

In den wenigen übrigen Gaslicht-Metropolen wie Frankfurt am Main oder Dresden läuft es auch nicht besser. Man ist sich nicht zu schade, mit noch so absurden Gründen den Abriss der existierenden Gasleuchten zu rechtfertigen. Mit unhaltbaren und auch unwahren Behauptungen wird der Entfernung des Gaslichts das Wort gesprochen. Man will die unmodernen Leuchten endlich verschwinden sehen. Und die Gaslicht-Befürworter, die sogenannten Unruhestifter, Wutbürger, Glühbürger am besten gleich mit. Häufig hängt das aggressive Verhalten nur an einer einzigen Figur. In Dresden kamen böartige Töne in der Vergangenheit in der Regel aus dem Tiefbauamt, in Frankfurt scheint der Strippenzieher der Gasleuchten-Demontage bei der zuständigen Tochterfirma des Energieversorgers zu sitzen.

Doch wir werden weitere unsere Stimmen erheben. Gegen den Ungeist der Zerstörung kultureller Werte und der Eliminierung einer über Jahrzehnte entwickelten Beleuchtungstechnik. Das Gaslicht soll weiter leuchten – Gut, dass es engagierte Bürger gibt.

*Nico Wolf*

# 4 DER ZÜNDFUNKE

## BERLIN AKTUELL



## ERSTE (GAS-)LICHTBLICKE IM FREILICHTMUSEUM



Es tut sich etwas im Berliner Gaslaternen-Freilichtmuseum. Nachdem die schöne Anlage mit 90 historischen Gasleuchten seit längerer Zeit vor sich hin dümpelte, zusehends unansehnlicher wurde und Vandalismus, vor allem aber Verfall für ein trostloses Bild sorgte, gibt es nun kleine Fortschritte zu vermelden. Die ersten, lange vermissten Gasleuchten fanden nach Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten den Weg zurück in den Tiergarten und wurden bereits montiert. Provisorisch installierte Gasleuchten wurden wieder entfernt. Das lässt auch für die übrigen unansehnlichen und teilweise defekten Gasleuchten

hoffen. Auch neue Schilder zur Kennzeichnung der Gasleuchten sollen bestellt worden sein. Zuletzt waren sie Opfer von Zerstörung geworden. In den letzten Monaten berichteten wir immer wieder über den schlechten Zustand der Gaslicht-Anlage. Wie es zwischendurch hieß, wurden die Verantwortlichkeiten zwischen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und einer beauftragten Firma hin und her geschoben. Jetzt scheint man sich offenbar geeinigt zu haben. Hoffen wir darauf, dass die schmucken Gaslichter bald wieder völlig intakt sind und dass sich Besucher daran erfreuen können. *Bettina Grimm*



*V.l.n.r.: Zerstörte Berliner Modelleuchte auf Chemnitzer Mast, diese Konstruktion war von Anfang an verkehrt, offenbar stand keine Chemnitzer Rundmantelleuchte zur Verfügung; in der Pariser Grand Lyra wird scheinbar immer noch gebrütet, darauf deutet das Vogelnest in der Glasglocke hin; die Budapester Aufsatzleuchte ist schon in den 1990er Jahren verschwunden, inzwischen konnte durch Spenden ein Nachbau beschafft werden, dieser ist derzeit im Depot des Technikmuseums eingelagert; manches funktioniert...manches nicht, dreiarmer Kandelaber mit Modelleuchten.*

*Bilder (Januar 2014) Joachim Raetzer.*

# 5 DER ZÜNDFUNKE

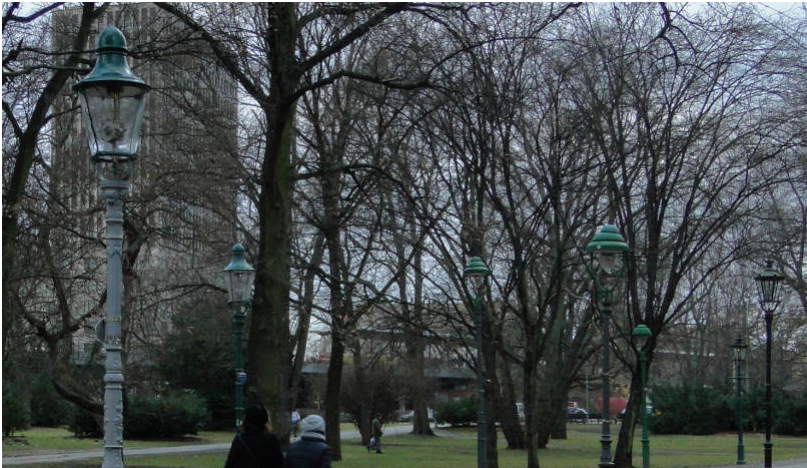


Bild links: Hier hat es Fortschritte gegeben. Im Vordergrund die Wartburg-Rundmantelleuchte auf einem Mast aus Mannheim, rechts im Hintergrund die gleiche Leuchte auf einem Braunschweiger Kandelaber. Beide wurden restauriert und wieder montiert. Ebenfalls zu sehen v.l.n.r. Laternen aus Essen, Frankenthal, Wuppertal, Hameln und Hof. Bild: Joachim Raetzer.

Bild unten: Auch im hinteren Teil der Anlage bietet sich ein wechselvolles Bild. Am linken Rand zu sehen Leuchten aus Leipzig, Würzburg und Dresden, dahinter kommt Chemnitz und dann Budapest mit Bamag U-7-Provisorium. Am rechten Rand im Vordergrund das leere Latemengehäuse der Nürnberger Laterne, dahinter eine neue Leuchte des Modells München. Es folgen die Modelle Hannover (intakt), Düsseldorf (Vandalismusschaden), Rahnsdorf mit einem Kandelaber aus Keramik, Baden-Baden (Laternenkopf fehlt) und Amsterdam. In Bildmitte der fünfarmige Charlottenburger Kandelaber.

Bild: Bettina Grimm



## ERSTE LED-GASLICHT-ATTRAPPE AM TECHNIKMUSEUM

Das Deutsche Technikmuseum Berlin (DTMB) in der Trebbiner Straße 9 in Berlin-Kreuzberg betreibt in Eigenregie eine größere Anzahl von Gasleuchten, bis auf eine Gashängeleuchte sind es allesamt Modelleuchten (Volksmund: Schinkellaternen). Die Leuchten befinden sich zum größten Teil auf dem eingezäunten Gelände des DTMB, einige stehen vor dem Haupteingang in der Trebbiner Straße, weitere auf dem Besucher-Parkplatz. Die Besonderheit all dieser Gasleuchten ist, dass sie wie bis zum Jahre 1996 in Berlin üblich, mit einer Gasdruckfernzündung geschaltet werden. Nur hier sind in Berlin also Gasleuchten mit Bamag-Fernzündern zu finden. Ob dies aber so bleibt, ist ungewiss. Es ist die Rede von Störungen bei der Druckwellenschaltung, es gab Überlegungen, die Leuchten mit elektronischen Zündungen und entsprechenden Schaltgeräten (wie in Berlin bei der öffentlichen Beleuchtung verwendet) auszustatten. Doch angeblich wurde bereits ein Angebot vorgelegt, sämtliche Gasleuchten des DTMB durch LED-Gaslicht-Fakes zu ersetzen. Wie es heißt, sei man in der Führungsetage des DTMB über dieses Angebot zunächst empört gewesen. Doch inzwischen steht eine erste Gaslicht-Attrappe auf dem Gelände, sie ist auch von außerhalb des Geländes gut sichtbar. Als ProGaslicht von vermeintlichen Problemen bei der Schaltung der Gasleuchten hörte, boten wir unsere Hilfe an.



Bild links: Eine Modelleuchte mit LED-Einsatz, der Fernzünder dient als Attrappe; rechts das Original. Gasgühlicht mit aktivem Bamag-Fernzünder, Bilder: Joachim Raetzer

## HILFSANGEBOT SCHROFF ABGELEHNT

Schließlich haben Vereinsmitglieder sowohl vor als auch nach Gründung des Vereins im März 2009 bereits viele Gasleuchten unterschiedlichster Art gebaut, installiert, konstruiert, restauriert oder schlicht repariert. Doch die Reaktion des DTMB in Form einer brüskten Antwort eines leitenden Mitarbeiters erfolgte prompt. Man sei an unserer Hilfe nicht interessiert. Außerdem teile man unsere politische Position zum Thema Gasbeleuchtung/Erhaltung der Gasleuchten nicht. Bleibt zu konstatieren, dass es offenbar erforderlich ist, eine bestimmte Geisteshaltung zu haben, um eine Gasleuchte Instand setzen zu dürfen. Eine äußerst erstaunliche Erkenntnis.

Bettina Grimm

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de  
verein@progaslicht.de

## BEMERKENSWERT GUTER ZUSTAND DER BERLINER GASBELEUCHTUNG – ABER NUR TEILWEISE

In diesen meist düsteren und trüben Januar-Tagen fällt dem Betrachter etwas auf. Es sind die Gasleuchten der Hauptstadt. Sie leuchten in manchen Bezirken in einer glanzvollen Weise wie lange nicht mehr. Ob dies in allen betroffenen Bezirken so ist, konnten wir wegen der Kürze der Zeit nicht ermitteln. Es soll wohl auch Gegenbeispiele geben wie in Spandau und den Ortsteilen Kladow und Gatow. Tatsache ist, dass es im Süden Berlins leuchtet, was das Zeug hält. Beispiel Lichtenrade im Bezirk Tempelhof-Schöneberg. Datum: 8. Januar 2013, Uhrzeit 6.00 Uhr früh. Eine Kontrollfahrt durch die Wohngebiete westlich und östlich des Lichtenrader Damms. Überall Gaslicht. Fast ausschließlich Aufsatzleuchten des Typs Bamag U7. Wenige Modellleuchten im Bereich Alt-Lichtenrade. Und gottlob auch Reihenleuchten, Tendenz leider stark abnehmend. Die Fahrt dauerte etwa 20 Minuten und führte durch etliche Wohnstraßen.

Fazit: Kein einziger Ausfall! Sämtliche Gasaufsatzleuchten in blitzblankem Zustand und mit bester Lichtqualität. Auf etwa 250 Gasleuchten fand sich in einer Leuchte ein (!) defekter Glühkörper, sowie eine einzige beschädigte Glasglocke (Spitze abgeplatzt). Auch die vorhandenen Gasreihenleuchten waren intakt.



*Ein Ensemble von Gas-Reihenleuchten in der Walziger Zeile in Lichtenrade. Diese Gasleuchten sind zum Abriss freigegeben. Die Aufnahme entstand am frühen Morgen. Bild: Bettina Grimm*



*Endlose Gaslichter-Bänder in Lichtenrade. Und kein einziger Leuchten-Ausfall. Oben die Bernauer Straße am Abend, unten Blick in die Rangsdorfer Straße am frühen Morgen. Bilder: Bettina Grimm*



Wir haben die Gasstraßenbeleuchtung schon lange nicht mehr in derart gutem Zustand gesehen. Witzigerweise stellten wir dafür einige ausgefallene Elektroleuchten auf dem Lichtenrader und Mariendorfer Damm fest.

Bleibt die Frage, warum das Gaslicht im Süden Berlins plötzlich so wunderbar strahlt. Zufall? Oder eine Wende bei der Senatsverwaltung? Hat man erkannt, welche prachtvolle und außerordentlich seltene Straßenbeleuchtung Berlin vorzeigen kann? Ein Kandidat für die UNESCO? Oder sollten lediglich die Wartungs- und Pflegekosten in die Höhe getrieben werden, was wir nicht hoffen wollen. Wir werden weiter beobachten ... NW

## SCHÖNE NEUE WELT? – EINE NACHLESE

Waren Sie auch auf einem Weihnachtsmarkt, um das besondere Fluidum der Advents- und Weihnachtszeit zu genießen? Vielleicht in Ihrer Stadt? Oder Sie haben sich einmal woanders umgeschaut. Nach Geschenken gesucht, dabei Eierpunsch oder Glühwein getrunken und andere Leckereien probiert? Im Glanz des weihnachtlichen Lichts...? Genießen Sie es, denn die festliche Illumination scheint offenbar zu verschwinden. Anspruchsvoller Lichterglanz steht auf dem Index selbstemanter Kaputtsparer und ideologisch verrannter Öko-Fetischisten.

Ein ganz trauriges Beispiel bot im Dezember der Weihnachtsmarkt in der Altstadt von Spandau. In der Vergangenheit hoch gelobt und zum Besuch empfohlen. Er sollte einer der schönsten Märkte der

Hauptstadt sein. Nun denn, wenn dem so ist, so wollen wir die Unschönen lieber gar nicht erst wissen.

Schon der erste Eindruck – nachdem man das Parkhaus hinter dem Spandauer Rathaus verlassen hat – ist einigermaßen frustrierend. Lautes marktschreierisches Treiben von einem Losverkäufer, nervige Musik aus Lautsprechern, eine Wasserrutsche ... dazu herumlungende Gestalten, denen man nicht wirklich begegnen möchte. Jetzt die Carl-Schurz-Straße hinaus, eine Fußgängerzone. Es kann nur besser werden. Wird es aber nicht. Erste halbwegs weihnachtliche Holzbuden, die üblichen Imbiss-Angebote. Dazwischen immer wieder geschlossene Häuschen. Offenbar strichen hier eing geplante Marktstand-Betreiber ob der wie man hört horrenden Standgebühren bereits vorab die Segel.

# DER ZÜNDFUNKE<sup>7</sup>



*Nicht gerade einladend: Der Spandauer Weihnachtsmarkt 2013. Bild: BG*

Im Fußgängerbereich elektrische Beleuchtung mit dem Charme der 1970er Jahre, in den Seitenstraßen dumpfes rostbraunrotes Natriumdampflicht aus Gasleuchten-Attrappen. Sechseck-Modell Schinkel als Heimatgefühl suggerierendes Stadtmöbel.



*Bild links:  
So sehen elektrische Leuchten aus,  
wenn an der Wartung und Pflege  
gespart wird. Das Natriumdampflicht  
einer „Schinkellaterne“ in der  
Spandauer Altstadt.*

*Bild: Joachim Raetzer*

Langsam nähern wir uns dem Reformationsplatz. Erste real existierende Gasleuchten des Typs „Schinkellaterne“ tauchen auf. Der Zustand: Befriedigend bis mittelmäßig, einige sind dunkel, was an Einflüssen anderer Lichtquellen wie Gebäude-Anstrahler oder Lichterketten liegen könnte. Da streikt dann schon mal die Fotozelle der Gasleuchte, denn sie denkt: Hallo, es ist ja Tag und nicht Nacht. Doch richtig schrecklich wird es nun beim Betrachten einer Anzahl von Marktständen. Denn deren Beleuchtung besteht inzwischen nicht mehr aus Glühlampen oder Halogenbirnen bzw. anspruchsvollen Lichterketten. Man ist ja jetzt modern, hip, sparsam, Klima schützend... Und das bedeutet: Weihnachts-Illumination aus matten Energiesparlampen, fahles weißes Licht ummantelt die Holzbüden.

Auch Leuchtdioden gibt es, allerdings ebenfalls von ungemütlichem Lichteffect. Der Gipfel sind dann die berüchtigt hässlichen Sparlampen mit der gewundenen Form, sie schaukeln im Wind, befestigt an Stromkabeln. Doch den Marktbetreibern – was haben eigentlich Sonnenbrillenangebote mit Weihnachten zu tun (?) – dämmerte es dann doch, dass die Lichtverhältnisse wenig erleuchtend sind. Schließlich will man ja was verkaufen, die Ware – welche auch immer – feil bieten. Was tut man? Es werden rechteckige Baustrahler montiert, die mit ihrem gleißenden Licht die Auslegware bestrahlen und den potentiellen Kunden die Augen schmerzen lassen. Wenn das die Weihnachtsillumination der Zukunft ist, dann „Gute Nacht“! Wann merken die Menschen, dass hier eine Lichtkultur verloren gegangen ist? Haben sich zu Viele offensichtlich blenden lassen von den Desinformationen der Beleuchtungsindustrie?



*Oben: Eine mit Gas betriebene „Schinkellaterne“ auf einem besonders kurzen Wandarm, im Hintergrund links die St. Nikolai Kirche am Reformationsplatz. Bild: Joachim Raetzer*



*Oben: Weihnachtsstand mit Energiesparbirnen, Bild: Joachim Raetzer*

Berlin scheint offenbar Vorreiter zu sein, wenn es um eine besonders schlechte weihnachtliche Beleuchtung geht. Weihnachtsmärkte anderer Städte wie Frankfurt am Main, Lübeck, Leipzig oder Dresden wirken wie eh und je, selbst wenn es auch dort schon mal eine lichttechnische Entgleisung gibt.



*Etwas verloren wirkt die Gasleuchte im Vordergrund vor dem Karussell. Die Lichtqualität des Weihnachtsschmucks lässt zu Wünschen übrig. Bild: Bettina Grimm*

Es scheint, als ob man verlernt hat, einen Weihnachtsmarkt stimmungs- und anspruchsvoll zu beleuchten.

*Bettina Grimm*

## 600 GASAUFSATZLEUCHTEN IM VISIER

Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung startet jetzt den angekündigten Angriff auf Hunderte von Gasaufsatzleuchten im Neuköllner Schillerkiez.

Seit 18. Dezember 2013 läuft eine Ausschreibung der Abriss-Behörde unter dem Aktenzeichen VN 13-150. Tituliert wird diese Ausschreibung mit der Leistungsbeschreibung „Umrüstung von Gasaufbauleuchten“. Dieser Begriff war uns bislang nicht untergekommen. Dient diese Bezeichnung vielleicht als Verschleierung? Die Ausschreibung läuft bis zum 30. Januar 2014 und kann im Internet unter <http://www.vergabepattform.berlin.de/Bekanntmachungen.berlinbekanntmachungen.0.html?details=56644> eingesehen werden.

Nach der Leistungsbeschreibung sollen 605 „gasbetriebene Lichtpunkte“ (Gasaufsatzleuchten Bamag U7) demontiert und 695 LED-Aufsatzleuchten (Gaslicht-Attrappen) einschließlich Mast, Mastunterteil und Leiterteile montiert werden. Insgesamt sollen 430 Bündelpfeilmaste aufgearbeitet werden – das soll z.B. heißen, dass Mastklappen in die Sockel hineingeflext werden – Weiterhin gehören zur Leistungsbeschreibung 790 Meter Kabelgraben. Nicht erwähnt ist, dass offenbar mehrere Hundert Bündelpfeiler-Maste neu beschafft werden müssen. Die Bauausführung soll am 1. Mai 2014 starten und am 31. Mai 2015 beendet sein.

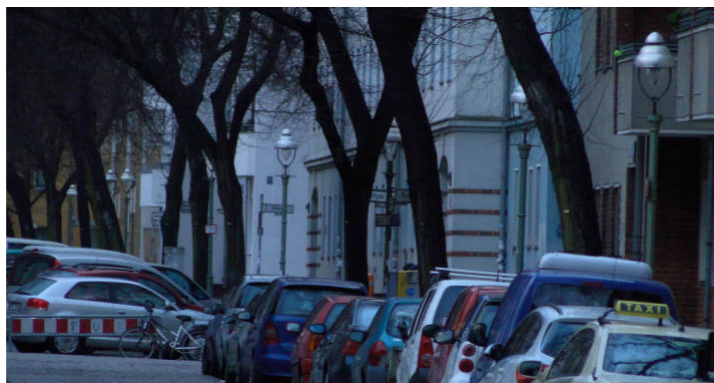
Mit der Ausschreibung dieses Projekts stellt sich die Frage, ob das Ganze nicht eine Farce ist. Denn wie zu hören war, haben sich mehrere Berliner Unternhemen zu einem – sagen wir es mal – „Gasleuchten-Abriss-Konsortium“ zusammengeschlossen. Beteiligt sollen unter anderem angeblich die Firmen Hahnlicht, Konstruktionslicht, Braun Lighting Solutions und Selux sein. Die einzelnen Unternehmen sind jeweils für Komponenten der neuen LED-Gaslicht-Attrappen-Beleuchtung zuständig. Einer stellt das Dach her, einer die Lyra samt Reflektor, einer liefert die „LED-Glühstrumpfimitate“, einer darf die Maste aufarbeiten, also Mastklappen hineinschlitzten. Und so weiter, und so weiter. Die Strategie scheint aufzugehen. Man tut sich gegenseitig nicht weh, indem man nicht miteinander konkurriert, sondern kooperiert. Die feine Lichter-Gesellschaft.

Was es mit diesem Projekt auf sich hat, steht auf der Homepage der Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung unter [http://www.stadtentwicklung.berlin.de/bauen/beleuchtung/de/gaslicht/aufsatz\\_neukoelln.shtml](http://www.stadtentwicklung.berlin.de/bauen/beleuchtung/de/gaslicht/aufsatz_neukoelln.shtml)

## DIE BÜCHSE DER PANDORA

Danach soll im Bezirk Neukölln von Berlin im sogenannten Schillerkiez, er liegt zwischen der Flughafenstraße, der Karl-Marx-Straße, der S-Bahn-Trasse und dem Tempelhofer Feld (ehemaliger Flughafen) das „erste größere Vorhaben zur Umrüstung von Gasaufsatzleuchten umgesetzt werden“. Betont wird dabei, dass nach der „Umrüstung“ die enorme Menge von 500 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart wird und dass der Energieverbrauch beträchtlich reduziert wird. Angegeben ist für eine vierflammige Gasaufsatzleuchte ein Verbrauch von 4.469 kWh (Gas) und für eine LED-Leuchte ein Verbrauch von 100 kWh (Strom). Das Land Berlin weist in dieser Projektbeschreibung darauf hin, dass man eine finanzielle Förderung dieses Projekts nach dem Umweltentlastungsprogramm Berlin (UEP II) von etwa 750.000 Euro beantragt und inzwischen zugesagt bekommen habe. Außerdem habe das Land Berlin bereits im Jahre 2012 beim Bundesumweltministerium einen Förderantrag zur Umrüstung von Gasaufsatzleuchten gestellt und am 26. Oktober 2012 den Zuwendungsbescheid über weitere 280.000 Euro erhalten. Die

Gesamtkosten dieses Gasleuchten-Entfernungs-Projektes sollen bei etwa 2,9 Millionen Euro liegen. Die Verantwortlichen betonen, dass durch die Installation der Gasleuchten-Attrappen der städtebauliche Charakter des Viertels nicht verändert werden würde. Gleichwohl hat Berlins Senat mit der flächendeckenden Entfernung der Gasaufsatzleuchten im Schillerkiez die Büchse der Pandora geöffnet. Mit den LED-Attrappen scheint man die Akzeptanz der Bewohner prüfen zu wollen. Doch sollte man nicht glauben, dass nun alle 35.000 Berliner Gasleuchten (die Reihenleuchten abgezogen) durch ebenso viele LED-Gaslicht-Attrappen ersetzt werden. Denn wer sollte das bezahlen...?



Bilder oben und unten: Im Schillerkiez stehen die Gasleuchten dicht an dicht. Viele haben fabrikneue Dächer. Trotzdem sollen die Leuchten verschwinden und gegen Attrappen ausgetauscht werden. Die ebenfalls im Viertel existierende Elektrobeleuchtung mit Freileitungen an Holzmasten bleibt dagegen unangetastet.

Bilder: Joachim Raetzer und Bettina Grimm



Die seit längerer Zeit angekündigte und jetzt vor der Umsetzung stehende Maßnahme des Entfernens der Gasbeleuchtung und der Montage von LED-Attrappen ist ein klassisches Beispiel für „Greenwashing“. Der Allgemeinheit wird suggeriert, welche enormen Mengen an Energie und Kohlendioxid ausstoß eingespart werden könnten, ohne diverse vorgelegte Zahlen auch richtig belegen zu können. Die für eine vierflammige Gasaufsatzleuchte angegebenen 4.469 kWh jährlicher Gasverbrauch sind geschätzt und in keiner Weise durch exakte Ermittlung belegt. Eine Stadt in Nordrhein-Westfalen hatte bei ihrer Gasbeleuchtung – ebenfalls vierflammige Leuchten – den Verbrauch durch Zähler exakt bestimmt und kam auf lediglich 2.616 kWh pro Jahr. Könnte es sein, dass mit geschätzten Verbrauchswerten, in der Regel auf



# 9 DER ZÜNDFUNKE

der Basis des früher üblichen Stadtgases, bei der Gasstraßenbeleuchtung offenbar Missbrauch getrieben wird? Denn wenn dies so ist, so würden sich derartige „Umrüstungs-“, oder besser Abriss- und Ersatzaufstellungsprojekte wirtschaftlich kaum rechnen.

Nach den von der Senatsverwaltung präsentierten Zahlen soll allein die „Umrüstung“ eines Lichtpunktes (Gasaufsatzleuchte gegen Gaslicht-LED-Attrappe) etwa 4.800 Euro kosten (605 Leuchten x 2,9 Millionen Euro). Es darf davon ausgegangen werden, dass die tatsächlichen Kosten wie bei öffentlichen Bauvorhaben in der Regel üblich wesentlich höher liegen. Übrigens hatte die Senatsverwaltung in einem Artikel der Berliner Zeitung vom 19. November 2012 (Überschrift: „Senat baut immer mehr Gasleuchten ab“) noch davon gesprochen, dass die „Umstellung“ eines Lichtpunktes etwa 3.400 Euro koste, wenn ein neuer „Pfeiler“ – gemeint ist der Bündelpfeilemast – verwendet würde. Wenn der „alte Pfeiler“ weiter genutzt werden könnte, wären es rund 400 Euro weniger. Wer sich mit dem Thema auseinandersetzt, wird immer wieder auf diverse Ungereimtheiten stoßen. Und was den Klimaschutz angeht – hat man doch die Gasleuchten als Klimakiller ausgemacht – so sollte man sich mal die Emissionen von Strom produzierenden Kraftwerken anschauen.



Herrfurthplatz und Schillerpromenade sind die zentralen Punkte des Schillerkleezes.  
Bild: Bettina Grimm

Der Energiekonzern Vattenfall, Betreiber von Braunkohle-tagebauen und Kraftwerken, produziert laut Bundesumweltamt jährlich unter anderem 24,3 Millionen Tonnen Kohlendioxid und gilt als einer der größten Schadstoffverursacher im Land Brandenburg. Soviel zu Klimakillern.

NW

## SCHWINDELGEFÜHL BEI ZEITUNGSBERICHT

Eine seltsame Reportage erschien im Oktober 2013 im Wirtschaftsteil des Berliner „Tagesspiegel“.

Da war die Rede von einem Gaslaternen-Monteur mit dem vermeintlichen Namen Peter Herzog, der schon „viel mit den (ach so schlimmen) Gasleuchten erlebt“ habe. „Von erregten Anwohnern, die sich an die Maste gekettet hätten, von reihenweise vom Sturm umgeknickten Gaskandelabern, von Vögeln, die in den Gasleuchten nisten und sich ihre Federn verbrennen, sobald die Leuchten abends angingen. Ja, ja, er müsste in schwindelerregender Höhe arbeiten ... und bei 20 Grad Minus sei das nicht so spaßig“, so der Monteur.

Über diesen abenteuerlich-albemen Duktus könnte man herzlich lachen, wenn dahinter nicht eine subtile Polemik gegen die Gasleuchten stecken würde.

Bei einer Gasleuchten-Masthöhe von drei Metern zu schwadronieren, dies sei schwindelerregend hoch, ist schon drollig. Was machen die Techniker denn erst bei tumhohen elektrischen Leuchten in 10-12 Metern Höhe?

Durch Sturm reihenweise umgeknickte Leuchten? Was für ein Schauermärchen. Gehört haben wir von so etwas noch nie, trotz intensiver Recherche in Fachkreisen.

Nistende Vögel in betriebsfähigen Gasleuchten? Wohl kaum. Denn Vögel nisten vor allem in Leuchten, die außer Betrieb sind ... und teilweise schon seit Monaten, wenn nicht noch länger nicht mehr gewartet wurden, wie im Berliner Gaslaternen-Freilichtmuseum.

Im Übrigen werfen Leuchten mit „integrierten Vogelnestem“ kein gutes Licht auf die mit der Wartung beauftragten Firmen. Schließlich sind sie es, die für einen störungsfreien Betrieb der Straßenbeleuchtung zu sorgen haben, dafür werden diese Firmen bezahlt.



Ein fleißiger Berliner Monteur – nicht Peter Herzog – bei der Arbeit.  
Bild: Bettina Grimm

Der zitierte Tagesspiegel-Bericht ist Schleichwerbung für eine in Berlin und bei Gaslicht-Freunden bekannte Firma, die einst das Gaslicht als schönstes Licht überhaupt propagierte. So hieß es in einem Beitrag der Berliner Morgenpost vom 4. September 2008, Berlins Gasleuchten seien „ein Hightech-Produkt ... mit einfacher robuster Technik, das das schönste Licht der Welt liefert. Die Berliner Gasbeleuchtung ist die modernste der Welt...“. Inzwischen hat das Unternehmen jedoch die Seiten gewechselt und schlägt ganz andere Töne an („Die Gasbeleuchtung sei aus energiepolitischer Sicht Quatsch, die Laternen strahlten zu schwach und seien störanfällig“, so der Firmenchef).

Im Internet ist der Beitrag mit der Überschrift „Die Laternenanzünder“ unter

<http://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/die-laternenanzuender/8925170.html> zu finden.

Möge sich jeder dazu seine eigene Meinung bilden und dabei schwindelfrei bleiben ...

The Gasketeer

## STEGLITZ-ZEHLENDORF – BEZIRKSVERORDNETE WOLLEN MITREDEN

Die Beseitigung Hunderter Gasreihenleuchten im Berliner Bezirk Steglitz-Zehlendorf hat offenbar nachhaltigen Eindruck bei vielen Anwohnern hinterlassen. Spät, hoffentlich nicht zu spät, brachten Bürger des Bezirks einen Einwohnerantrag bei der Bezirksverordnetenversammlung ein. „Das Bezirksamt solle sich für den Erhalt der Gasbeleuchtung einsetzen“, so Professor Dr. Eckart Haien, einer der Initiatoren des Einwohnerantrages. Außerdem soll ein Zukunftsplan Gasbeleuchtung für Steglitz-Zehlendorf erstellt werden. Für Professor Haien und seine Mitstreiter seien „die Gasleuchten ein Denkmal, dies sei bei Erstellung des Lichtkonzepts im Jahre 2007 zu wenig berücksichtigt worden. Desweiteren seien die Gasleuchten von ingenieurwissenschaftlicher Bedeutung und besäßen einen städtebaulichen sowie künstlerischen Wert. Nicht umsonst würden Berliner Bauherren und Architekten die Existenz von Gasleuchten herausstreichen und somit für ihre Häuser werben“. Auch die Kostenkalkulation des Senats wird angezweifelt, weil vieles nicht berücksichtigt worden sei. Schließlich hätte auch die Herstellung neuer Strommaste sowie die Grabungsarbeiten einschließlich

Entfernen der Gasmaste und Verlegen neuer Stromleitungen CO2 freigesetzt. Auch Professor Haien sieht Gaslicht als ein menschenwie tierfreundliches, natürliches Licht an.

Die CDU-Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung sagte dem Einwohnerantrag ihre Unterstützung zu und brachte einen ähnlich lautenden Antrag ein. Allerdings würde es der CDU – so ihr Fraktionsvorsitzender Torsten Hippe – genügen, wenn die Lichtfarbe und die Form der Laternen erhalten bliebe, sofern der Betrieb mit Gas zu teuer sei. Im Klartext heißt das, man würde sich auch mit LED-Gaslicht-Attrappen begnügen. Doch wer soll das bezahlen? Und wo bleibt hier die Berücksichtigung der erwähnten ingenieurwissenschaftlichen Bedeutung der Gastechnologie? Aber die CDU – das sollte man immer im Auge behalten – hat im Berliner Abgeordnetenhaus den SPD-Gaslicht-Abrißplänen ohne wenn und aber zugestimmt und kein eigenes Profil gezeigt, warum auch immer. Wir behalten die Entwicklung des Einwohnerantrages im Auge und berichten weiter darüber.

Bettina Grimm



Bild oben links: Die Gasreihenleuchten in der Bäkestraße sind Geschichte, die Gasmaste im Schrott. Zwei Exemplare sollen gerettet worden sein. Die Maste mit Sockelverzierungen im Jugendstil (Bild Mitte) waren ursprünglich Gashängelichtmaste, sie wurden in den 1950er Jahren für den Gasreihenleuchten-Betrieb umgearbeitet. Rechts: Der vertraute Anblick einer Berliner Bamag-Reihenleuchte, hier eine neunflammige Variante, wird bald der Vergangenheit angehören. Bilder: Joachim Raetzer (links und Mitte) und Tilman Agena (rechts). Bild unten links: Gasleuchten des Typs „Bamag U7“ bestimmen weite Teile Berlins wie hier „An der Rehewiese“ in Nikolassee. Bei dem Bündelpfeiler handelt es sich um das Modell „Bauart Wien“, typisch der schmale sechseckige Sockel. Hier dürfte es möglicherweise problematisch werden, eine Mastklappe für Strombetrieb hineinzuflexen. Das würde das Aus und damit die Verschrottung dieses historischen Modells bedeuten. Mitte und rechts: Viele Gasleuchten sehen geradezu vorbildlich aus, neue Hauben, neue Reflektoren. Hat der Senat nichts Besseres zu tun, als einwandfreie Gasleuchten abzureißen...?

Bilder: Joachim Raetzer



## DÜSSELDORF AKTUELL



## DIE WENDEHÄLSE

## DÜSSELDORFS BELEUCHTUNG IN DEN HÄNDEN DER STADTWERKE

Vor ziemlich genau fünf Jahren gewannen die Stadtwerke Düsseldorf, die gleichzeitig auch Energieversorger sind, eine europaweite Ausschreibung der Stadt Düsseldorf über die Betriebsführung der Straßenbeleuchtung. Betroffen waren etwa 59.000 Straßenleuchten – davon etwa 17.000 Gasleuchten – der Nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt. Beide Seiten schlossen daraufhin einen Vertrag über zehn Jahre, die Landeshauptstadt verpflichtete sich, für die Bewirtschaftung der Beleuchtung 100 Millionen Euro an die Stadtwerke zu zahlen. Die Summe steht für sämtliche Betriebskosten, Wartung, innovative Entwicklungen und die gelieferte Energie. Die Vertragsunterzeichnung fand in feierlichem Ambiente statt und wurde medienwirksam aufgezo- gen, die lokale Presse berichtete.

Die Stadtwerke Düsseldorf hatten bei dieser Ausschreibung als „Platzhirsch“ einen klaren Standortvorteil. Schließlich waren sie es, die bereits seit Jahrzehnten für die funktionierende Straßenbeleuchtung verantwortlich zeichneten. Und was nicht vergessen werden sollte: Die Stadtwerke Düsseldorf führten die Gasbeleuchtung in die Zukunft, mit ihren eigenen Innovationen sorgten sie dafür, dass die seinerzeit über 17.000 Gasleuchten am Rhein zu den prächtigsten Gaslicht-Anlagen überhaupt zählten. Das Gaslicht also weiter in guten Händen?

Zurück zum Vertrag. Beide Seiten betonten, wie ökologisch doch der Strom des Lieferanten, der Stadtwerke Düsseldorf sei. So würde nur „Ökostrom“ für die elektrische Straßenbeleuchtung eingesetzt. In den Fokus setzten damals beide Vertragsparteien die Zukunft der Düsseldorfer Gas-Straßenbeleuchtung, doch es sollte eher eine Gasbeleuchtung OHNE Zukunft werden. „Man habe zusammen mit dem Düsseldorfer Handwerk eine LED-

Lampe entwickelt, deren Licht die gleiche Atmosphäre verbreitet wie die Gaslichter ... und er erwarte deshalb kaum noch Protest von Düsseldorfer Bürgern“, so seinerzeit die Aussage des damals zuständigen Interims-Managers für den Bereich Netz-Dienstleistungsvertrieb Stadtwerke Düsseldorf, Josef Finger. Für das Düsseldorfer Gaslicht sollte dieser Herr Finger, der seinen Posten vom August 2007 bis Januar 2009 innehatte, nun zum buchstäblich „bösen Finger“ werden, der nichts unversucht lassen würde, den Gasleuchten das Licht auszublasen.

Was in diesem Vertrag steht, hat höchste Brisanz und wurde offenbar von uns Gaslicht-Freunden bisher nicht richtig eingeschätzt. Denn laut Vertrag sollen pro Jahr 500 der insgesamt 17.000 Gasleuchten „umgerüstet“ – besser ausgedrückt abgerissen, verschrottet und durch eine andere Leuchte – ersetzt werden. Und besagter Herr Finger ging damals davon aus, „dass der Umrüstungs-Vorgang sogar schneller ablaufen würde, weil ja die Energiekosten geringer würden und überhaupt die Entfernung des Gaslichts gut für den Klimaschutz sei“.

Interims-Manager Finger, der seine Finger nicht von den Gasleuchten lassen konnte, war damals bei der Demontage des Düsseldorfer Gaslichts offenbar eine Schlüsselfigur. Inzwischen besitzt der Herr einen anderen Wirkungskreis.

Überhaupt lässt das Verhalten der Stadtwerke Düsseldorf durchaus den Schluss zu, dass genau hier die eigentlichen Protagonisten des Gasleuchten-Abbrisses sitzen.



Bei vielen Bürgern verspielen die Stadtwerke sowie die Stadtverwaltung jeden Kredit. Im Februar 2012 erfuhren Anwohner, dass ihre vertraute Gasbeleuchtung entfernt werden soll. Die Empörung war groß. Trotz klirrender Kälte gab es heiße Diskussionen wie hier in der Kürtenstraße.

Bilder links und rechts sowie unten: Anwohner mit Aufklebern von ProGaslicht.



## GESTERN NOCH UNSINNIG – NUN PLÖTZLICH EFFIZIENT

Die Kehrtwende der Stadtwerke in Sachen Gaslaternen ist schon bemerkenswert. Noch zu Beginn des Jahres 2008 hörte man von diesem Unternehmen ganz andere Töne: „Das Gaslicht sei schön und warm, kein Vergleich zu elektrischer Beleuchtung. Die Gasbeleuchtung sei in der Unterhaltung zwar etwa dreimal teurer als bei der elektrischen Beleuchtung, sie halte aber mit 60-80 Jahren Lebensdauer auch wesentlich länger, Grund sei die Wärme, welche Korrosion verhindere. Stromleuchten hätten nur eine Lebensdauer von etwa 30 Jahren. Und dies sei einer der Gründe, warum die Düsseldorfer Gasbeleuchtung erhalten werden sollte“, so der zuständige Abteilungsleiter Jörg Halbach damals in einem Interview mit der Westdeutschen Zeitung. Und ein weiteres Argument für die Beibehaltung der Gasbeleuchtung seien die exorbitant hohen Kosten bei einer möglichen „Umrüstung“ auf Strom. Man ging schon damals von einem dreistelligen Millionenbetrag aus.

Auch die Politik schlug sich seinerzeit auf die Seite des Gaslichts. Die Gaslaternen seien bei der Bevölkerung außerordentlich beliebt, daher hatte der Bauausschuss des Stadtrates bereits im



Links: Diese kuriosen und einmaligen Reihenleuchten mit Doppelausleger verschwanden vor vier Jahren. Sie wurden durch einfache Gasreihenleuchten ersetzt. Rechts: Vorsicht vor rot-weißen Bauzäunen! Ihre Gasleuchte könnte die nächste sein, die abgerissen wird. Bilder/Collagen: Thomas Schmitz

## LED-BELEUCHTUNG NUR VEREINZELT – DAFÜR FLÄCHENDECKEND NATRIUMDAMPF

In fast allen Fällen erweisen sich die Medien-Berichte, man würde auf „moderne LED-Beleuchtung“ umrüsten, als gezielte Falschinformation. Denn die viel gerühmten Leuchtdioden kommen nur in Ausnahmefällen, als Ersatz für abgerissene Gasleuchten werden nahezu ausschließlich technische Elektroleuchten mit Natriumdampf-Leuchtmitteln eingesetzt. Eine massive Verschlechterung der Beleuchtungsqualität, vom farbechten naturfreundlichen Gaslicht zum monochromatischen, Lichtmog verschärfenden Natriumdampf. Und dieses rostbraune Licht wird mit einer angenehmen Wärme gepriesen, der Gipfel der Unkenntnis und Geschmacklosigkeit.

Gar nicht zu dieser Entwicklung passt die Bewerbung Düsseldorfs im Rahmen eines Wettbewerbs mit dem schillernden Namen „Bundeswettbewerb Energieeffiziente Straßenbeleuchtung“. Das Amt für Verkehrsmanagement hatte dazu Förderanträge beim vom Bundesumweltministerium eingesetzten Projektträger Forschungszentrum Jülich GmbH eingereicht, Ziel war es, elektrisch mit Quecksilberdampf betriebene und als sehr ineffizient geltende Alt-Düsseldorfer Modellleuchten auf Leuchten

Jahre 1998 die Düsseldorfer Gasbeleuchtung als dauerhaft erhaltenwert eingestuft. Ein Beschluss, von dem heute offenbar niemand mehr etwas wissen will.

Wenige Jahre später sind die von den Stadtwerken vorgetragene Argumente pro Gaslicht offenbar nur noch Makulatur, anders ausgedrückt „Geschwätz von Gestern“.

Mit dem oben erwähnten Vertrag und dessen Inhalt wurden Fakten für den kompletten Abriss der Gasbeleuchtung in Düsseldorf geschaffen. Kritisches Hinterfragen seitens politischer Gremien fand kaum statt. Im Gegenteil: Mit der Verabschiedung des Masterplans Beleuchtung wurden per Liste Straßen in allen Stadtteilen festgelegt und für den Abriss der dort befindlichen Gasleuchten bestimmt. Das ist aber nicht alles. Klammheimlich fanden und finden immer wieder neue Demontagen statt. Mal verschwinden einzelne Gasleuchten, darunter auch seltene mehramige Kandelaber, mal sind ganze Straßenzüge betroffen. Es spielt keine Rolle, ob es sich um einen ruhigen Platz, einen Parkweg, eine Anliegerstraße oder gar eine Sackgasse handelt.



gleichen Typs mit Leuchtdioden (LED) zu ersetzen. Das BMU bewilligte die Fördergelder und ab 1. August 2011 begann die Umrüstung dieser Leuchten. Hier ging es definitiv um eine Modernisierung der elektrischen Beleuchtung, Gasleuchten waren nicht betroffen. Die Stadt Düsseldorf erhielt für ihren Beitrag übrigens den ersten Platz unter den teilnehmenden Großstädten.

Die Düsseldorfer Stadtwerke sind in ihrem trüben Spiel um den Gasleuchten-Abbau gegenüber früher nicht wieder zu erkennen. Dies zeigt sich beispielhaft auch an einer Angebotsofferte für an Straßenleuchten interessierte private Kunden. So war es bis vor einiger Zeit möglich, sämtliche Düsseldorfer Straßenleuchten-Modelle zu erwerben, sozusagen als Prunkstück für den eigenen Garten. Wahlweise mit allen erdenklichen Betriebsarten. Leuchten-Körper wurden ohne integrierte Technik, aber auch mit Strom- oder Gasbetrieb angeboten. Kein ganz billiges Vergnügen, gleichwohl konnten jährlich etwa 50 Leuchten verkauft werden. Neben Privatpersonen griffen auch Institutionen oder Firmen gern zu.

## GASBELEUCHTUNG „FIRMENPOLITISCH“ NICHT ERWÜNSCHT

Inzwischen wurde dieses Angebot „modifiziert“. Man kann nach wie vor alles bekommen, aber grundsätzlich nicht mehr mit Gasbetrieb. Auch die Abgabe von Ersatzteilen für die Gasbeleuchtung würde nicht mehr praktiziert. Auf Nachfrage erklärte ein Mitarbeiter der Stadtwerke ziemlich entlarvend: „Die Gasbeleuchtung sei firmenpolitisch nicht mehr erwünscht“. So ist das also! Auf Ihrer Homepage bieten die Stadtwerke bis heute den Verkauf von Gasleuchten an.

**LINK:**  
[www.swdag.de/geschaeftskunden/beleuchtung/beleuchtungsmanagement/leuchtenverkauf.php](http://www.swdag.de/geschaeftskunden/beleuchtung/beleuchtungsmanagement/leuchtenverkauf.php)

Besonders erpresserisch erscheint das Verhalten der Stadtwerke gegenüber bisherigen privaten Betreibern von Gasleuchten, darunter neben Privatpersonen auch Unternehmen oder Kirchengemeinden. In der Vergangenheit hatte die Stadtwerke –

vermutlich aufgrund vertraglicher Vereinbarungen – derartige Leuchten regelmäßig gewartet und ggf. auch repariert. Dies scheinen die Stadtwerke, wie wir inzwischen erfahren haben, nicht mehr praktizieren zu wollen. Es gibt diverse Beispiele dazu. Private Gasleuchten-Besitzer und -Betreiber werden dazu animiert, ihre Gasleuchte auf LED umzubauen. Ein „kostengünstiges“ – soll heißen exorbitant teures – Angebot wird gleich hinzugefügt. Man will den Freunden des schönen Lichts offenbar ihre Freude am Gaslicht austreiben. Und viele Betreiber haben sich offenbar einschüchtern lassen. Aufmerksame Spaziergänger stellen zahlreiche LED-Leuchten, die als Gaslicht-Attrappen getarnt sind, im gesamten Stadtgebiet fest, beispielsweise vor Kirchen.

## STEUERT EIN KERNENERGIE-KONZERN DEN GASLEUCHTEN-ABRISS?

Bisher war die mehrheitliche Meinung, dass die Verantwortlichen der Stadt Düsseldorf die Antreiber des Gaslicht-Abbaus sind. Aber stimmt das wirklich? Könnte es sein, dass die eigentlichen Drahtzieher in der Vorstandsetage der Stadtwerke sitzen? Denn die Stadtwerke agieren bekanntlich nicht im luftleeren Raum, sie setzen eine ganz eigene Unternehmenspolitik um, sicherlich im Einklang mit den Mehrheitsaktionären. Hauptaktionär ist mit 54,95 % der in Karlsruhe ansässige Energiekonzern EnBW. Dieser Konzern galt bis zur Abschaltung zweier Kernkraftwerke im Jahr 2011 als der Energieversorger mit dem höchsten Kernkraftanteil, auch aktuell wird er von vielen als „Atomstromkonzern“ angesehen. Daneben halten die GEW Köln AG 20 % und die Stadt Düsseldorf 25,05 %.

Betrachtet man die Herkunft des gelieferten Stroms, so werden 25,4 % Strom aus erneuerbaren Energien gewonnen, 13,5 % aus Kernenergie und 61,1 % aus fossilen oder anderen Energieträgern.



Sollte es tatsächlich so sein, dass das Tochterunternehmen eines Atomstromkonzerns hinter dem Abriss der Düsseldorfer Gasbeleuchtung steckt? Und die zuständigen Stellen der Stadtverwaltung, insbesondere das Amt für Verkehrsmanagement, lediglich als „Erfüllungsgehilfen“ fungieren?

## DESINFORMATION DURCH ANWOHNER-FLYER

Wie subtil die Verwaltung als verlängerter Arm der Elektrolobby vorgeht, lässt sich aktuell einem Merkblatt mit der Überschrift „Hintergrundinformationen“ entnehmen. Kürzlich wurde es an die Bewohner einer Straße verteilt, die (außerhalb des erwähnten Masterplans) auserkoren wurde, ihre Gasleuchten zu verlieren. Es handelt sich um die Hardtstraße in Gerresheim. Gleichwohl ist dieser Flyer älter, er wurde schon vor längerer Zeit an betroffene Anwohner verteilt.

Das Merkblatt enthält unter anderem folgende hanebüchene Aussagen:

**Die Gasbeleuchtung erreicht nicht das geforderte Beleuchtungsniveau nach der Norm EN DIN 13 201. Gasleuchten tragen nicht zur gleichmäßigen Ausleuchten der Straßen bei, sondern sie produzieren „dunkle Löcher“, in denen Fußgänger nicht mehr sichtbar sind. Außerdem soll die Abschaffung der Gasleuchten dazu führen, dass aus kriminalpräventiver Sicht Straftaten und Angsträume vermieden werden.**

**Gasleuchten verbrauchen für die Erzeugung des gleichen Lichtstroms wie der einer Elektroleuchte 46mal mehr Energie.**

Unerwartet deutlich werden die Stadtwerke an anderer Stelle. Auf Seite drei des fünfseitigen Merkblattes heißt es: „Der Einsatz von LED-Technologie erfolgt in Pilotprojekten und ist, bei den

**Maßnahmen zum Ersatz von Gasbeleuchtung, derzeit nicht vorgesehen“. Und weiter:**

**„Gasleuchten würden wegen ihrer warmen Lichtfarbe als angenehm empfunden. Die Erfahrungen aus den Pilotprojekten hätten gezeigt, dass in Wohngebieten ein Wechsel in weißes Licht nicht gewünscht wird. Es kommen daher als effiziente Leuchtmittel Natriumdampf-Hochdrucklampen, mit gelber Lichtfarbe, entsprechend den Vorgaben aus dem Lichtmasterplan zur Anwendung“.**

Damit hat die Stadtverwaltung die Katze aus dem Sack gelassen. Jetzt wird bestätigt, was ProGaslicht schon von Anfang an richtig eingeschätzt hatte. Düsseldorf wird mit rostbraunem Natriumdampflicht überzogen, dem umweltfeindlichen Lichtsmog Vorschub geleistet.

Weiter heißt in dem Flyer:

**Gasglühkörper würden häufig von Insekten angefliegen und dabei zerstört. Ebenso würden die Erschütterungen vorbeifahrender Fahrzeuge dafür sorgen, dass Gasglühkörper zerstört werden. Bei Verkehrsunfällen und beschädigten Gasleuchten können gefährliche Situationen durch ausströmendes Gas entstehen. Die Gasbeleuchtung hat einen hohen Störanfälligkeitsgrad und muss deshalb regelmäßig abgefahren werden.**

**Da die Gasglühkörper schwach radioaktiv seien, fielen pro Jahr etwa 20 Kilogramm radioaktiver Abfall an, der kostspielig entsorgt werden müsste.**

# 14 DER ZÜNDFUNKE

Es gibt weltweit nur einen Hersteller für Gasglühkörper (die Stadtverwaltung redet fälschlicherweise von Glühstrümpfen).

Die „Umstellung“ einer Leuchte von Gas auf Strom kostet etwa 4.000 Euro. Für die Leitungsverlegung und den Rückbau werden weitere 1.750 Euro veranschlagt. Eine Umrüstung rechnet sich schon nach sieben Jahren.

Die Gasleuchten seien aufgrund ihres Alters sanierungsbedürftig. Eine deutliche Reduzierung des Bestandes von 17.000 Gasleuchten sei unumgänglich und alternativlos.

Diese Gemengelage, bestehend aus Polemik, Falschinformation und völliger fachlicher Unkenntnis muss richtig gestellt werden.

Dieser Flyer erweckt Ängste, Unsicherheiten und Furcht vor Kriminalität. Das subjektive Sicherheitsgefühl der Bewohner wird nachhaltig beschädigt und Angsträume werden erst geschaffen. Kriminalprävention ist ein äußerst komplexes Thema, welches seit Jahren wissenschaftlich erforscht wird. Nach bisherigen Erkenntnissen weiß man, dass es für die Verhinderung von Straftaten keine einfachen Lösungen gibt. Die Beleuchtung kann ein Faktor sein, wir meinen, dass gerade das angenehm empfundene Gaslicht ein Geborgenheitsgefühl auslöst.

Vereinzelt stehen Gasleuchten in einem zu großen Abstand voneinander auf den Straßen. Hier und dort müssten Lücken aufgefüllt werden, um die Lichtnom zu erreichen, denn grundsätzlich ist die vorschriftsgemäße Ausleuchtung der Straße mit Gaslicht möglich.

Das Gasglühlicht wird gerade nicht von Insekten angefliegen, da es aufgrund des Lichtspektrums nicht anziehend wirkt (fehlenden Blau- und UV-Spektrums).

Die anfallende Menge schwach strahlender Glühkörper-Restasche dürfte bei maximal einem Kilogramm pro Jahr liegen (in Berlin bei 44.000 Gasleuchten waren es laut GASAG-Protokoll 2-3 Kilogramm pro Jahr). Testversuche mit strahlungsfreien Gasglühkörpern laufen bereits.

Verkehrsunfälle können immer gefährlich sein. Gasleuchten sind sichere Gasgeräte und befinden sich seit 200 Jahren im öffentlichen Raum. Das Risiko ist einschätzbar für die Menschen und somit zu tolerieren. Anders sieht es aus, wenn Leute verunsichert und verängstigt werden, zum Beispiel durch falsche technische Informationen und vermeintliche Gefährdungen.

Gasleuchten haben aufgrund ihrer hochwertigen Materialien und besonderen Bauart einen hervorragenden Korrosionsschutz. Die Lebensdauer ist um ein Vielfaches höher als bei jeder Elektroleuchte, dies haben die Stadtwerke Düsseldorf erst vor wenigen Jahren selbst bestätigt.

Alle erforderlichen Teile für Gasbeleuchtungsanlagen sind heute im Handel erhältlich. Glühkörper werden inzwischen von einem deutschen Hersteller produziert und zu einem um etwa 50 % günstigeren Preis als der des bisherigen Herstellers angeboten.

## MASSIVE BEEINFLUSSUNG DER ENTSCHEIDUNGSTRÄGER

Mit solchen Flyern und Merkblättern betreibt das Amt für Verkehrsmanagement offenbar erfolgreich die „Beeinflussung“ politischer Entscheidungsträger. Bezirkspolitikern wird die Unabwendbarkeit des Gasleuchten-Abbrisses nahe gelegt. Der Abbau des Gaslichts erscheint damit alternativlos. Alle glauben dies und sehen keine andere Lösung für die Zukunft.

Lassen wir die letzten Jahre einmal Revue passieren, so lässt sich zusammenfassend folgendes feststellen.

- Der beschlossene Masterplan wird Zug um Zug umgesetzt.

- Auch außerhalb dieses Masterplans werden zahlreiche Gasleuchten abgerissen und durch elektrische Leuchten ersetzt. Betroffene Anwohner werden offensichtlich mit falschen Aussagen in die Irre geführt, der Gasleuchten-Abriß wird in jedem Fall gerechtfertigt und propagiert.

- Das LED-Versprechen entpuppt sich mittlerweile als reines Ablenkungsmanöver.

- Hauptsächlich werden Leuchten mit dem rostbraunen Natriumdampflicht aufgestellt.



Initiative Düsseldorf Pro Gaslicht

FÜR DEN ERHALT DES GASLICHTS



Eine Fülle an Informationen  
sowie Kontakt  
finden Sie bei uns auf...

[www.düsseldorf-gaslicht.de](http://www.düsseldorf-gaslicht.de)



## BÜRGERFERNES VERHALTEN VON VERWALTUNG UND POLITIK

Wer ist nun der eigentliche Urheber für den Abriss der einzigartigen Düsseldorfer Gasbeleuchtung? Die Stadtwerke? Der Oberbürgermeister? Die Stadtverwaltung?

In der Tat könnten es die Stadtwerke Düsseldorf sein, die die Büchse der Pandora geöffnet haben. Es mutet seltsam an, die Gasbeleuchtung noch vor wenigen Jahren hoch gelobt und Abrisspläne als unwirtschaftlich dargestellt zu haben, um jetzt eine Kehrtwendung um 180 Grad vorzunehmen und die Gasleuchten schlecht zu reden, wo und wie es nur geht. Die Begleitmusik dazu kommt vom Amt für Verkehrsmanagement, die sich offenbar nicht zu schade sind, Behauptungen aufzustellen, die sich als unwahr erweisen. Chef dieses Amtes ist letztendlich der Oberbürgermeister, der sich ebenfalls in der Vergangenheit abfällig über die Gasbeleuchtung geäußert hat. OB Elbers will Düsseldorf offensichtlich zu einer vermeintlich modernen Metropole machen, dies zeigen viele Bauprojekte, die in den letzten Jahren angestoßen worden sind. Die in den Augen dieser Modernisierer um OB Elbers altertümliche Gasstraßenbeleuchtung stört diese Pläne. Ergo wird alles getan, um politisch und medial gegen Gasleuchten und Gaslicht-Freunde zu agitieren. Das geht schon mal bis zur persönlichen Verunglimpfung. Jede noch so günstige Gelegenheit wird verwendet, um Stimmung gegen das Gaslicht und deren Befürworter zu machen.

Anstatt den weltweit einzigartigen Schatz einer seit bald 170 Jahren existierenden flächendeckenden Gasbeleuchtung zu bewahren und sich das Prädikat eines kulturellen Erbes, ja womöglich eines Weltkulturerbes anzueignen, wodurch Düsseldorf enorm profitieren könnte, entschied man sich offenbar für das Gegenteil: Die vollständige Entfernung dieses spektakulären Gaslicht-Ensembles. Und das, obwohl ein im Dezember 2009 vom LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland erstelltes Kurzgutachten zu einem deutlichen Resümee kommt:

*„...Als herauszuhebende Besonderheit besitzt die Stadt Düsseldorf auf Grund von nach dem Zweiten Weltkrieg getroffener Entscheidungen einen äußerst weitreichenden Bestand historischer Gaslaternen unterschiedlicher Zeitstellung.*

*Quantitativ rangiert sie damit neben der wesentlich größeren Stadt Berlin (44.000 Gasbeleuchtungskörper) in Deutschland mit einem Bestand von 16.000 Exemplaren an zweiter Stelle. Auch im internationalen Vergleich nimmt sie damit eine Spitzenstellung ein.*

*Düsseldorf besitzt darüber hinaus ein Alleinstellungsmerkmal auch insofern, als die topografische Verteilung weitgehende Kohärenzen aufweist.*

*Die städtische Gasbeleuchtung kann als Spezifikum der Epoche der Industriellen Revolution gelten. ...mit der im Wesentlichen aus Großbritannien eingeführten Technologie begann in den 1820er Jahren die für das Industriezeitalter typische netzwerkartige Versorgung städtischer Weichbilder mit einer effizienten Straßenbeleuchtung. Diese Beleuchtungsart kann daher als epochentypisch gelten. Im internationalen Maßstab ist diese Technologiestufe weitestgehend nicht mehr präsent.*

*Wenn sich in Düsseldorf also ein so signifikanter Bestand erhalten hat, ist dies ein ausgesprochenes technikgeschichtliches Alleinstellungsmerkmal.*

*Ganze Straßenszenarien repräsentieren damit ein technik-, urbanistik- und sozialgeschichtlich relevantes Erscheinungsbild. Die Erhaltung dieses Zustandes stellt somit eine denkmal-pflegerisch wertvolle Zielsetzung dar. Die spezifische Beleuchtungsqualität des Gaslichtes kann so weitergeführt werden und – vor allem im geeigneten städtebaulichen Kontext – eine traditionsreiche Urbanität bewirken.*

*...  
Düsseldorf hätte mit dem einzigartig umfangreichen Bestand hier die Chance, diesen Zustand „fertig“ erhalten und überliefert zu haben, eine Chance, die im Sinne einer Sicherung des auf Besonderheiten basierenden Images der Stadt genutzt werden sollte.*

Geradezu ignorant erscheint das Verhalten des Oberbürgermeisters, sowie der politisch Verantwortlichen und seines Verwaltungsapparates in Bezug auf die im Herbst 2009 von der Initiative ProGaslicht e.V. eingereichten Petition zur Erhaltung der Gasbeleuchtung. Diese Petition, getragen und unterschrieben von zahlreichen Düsseldorfer Prominenten, verschwand sang- und klanglos in den Schubladen des Düsseldorfer Rathauses. Bis heute erhielten die Einreicher der Petition nicht einmal eine Eingangsbestätigung. Geschweige, dass darüber mal beraten oder gar entschieden worden wäre. Demokratieverständnis und Bürgerbeteiligungen sehen anders aus!



Bilder von links nach rechts: Frau Professor Gabriele Henkel überreicht Herr Oberbürgermeister Dirk Elbers die Petition zur Erhaltung des Gaslichts; Frau Professor Henkel und Georg Schumacher von ProGaslicht auf der am 26.9.2009 anberaumten Pressekonferenz in der Gaststätte Uerige; Prominente Gaslicht-Freunde unterstützen die ProGaslicht-Petition; Eine symbolische Gasleuchten-Putzaktion von ProGaslicht im Winter 2009. Bilder: Slg. PGL.

16  
*DER ZÜNDFUNKE*

DÜSSELDORFS EINZIGARTIGE GASLEUCHTEN-FAMILIE



SCHÜTZT DAS  
GASLICHT  
—  
SAVE THE  
GAS LIGHTS



**SCHLAGZEILEN ZUM THEMA DÜSSELDORFER GASLEUCHTEN**

**Kampf um Gaslaternen geht weiter**

Seit dem Gabriele Henkel vor einigen Wochen in der RP darüber berichtete, dass Düsseldorf sein Gaslicht verlieren soll, wächst die Zahl derer, das verhindern wollen. Nun sollen die Lampen sogar zum Weltkulturerbe erklärt werden. OB Elbers bekommt Ende Oktober eine Petition überreicht.

Rheinische Post 8.10.2009

**Gaslaternen: Rathaus geht langsam ein Licht auf**

WZ MOBIL Heute ab 12 Uhr Diskussion am Carlsplatz. Bei den Verantwortlichen deutet sich ein Umdenken an.

WZ 8.10.2009

**Gaslaternen: Sieg der Anwohner**

Die Initiative zum Erhalt der Leuchten freut sich über die Unterstützung der Politik. Aber sie bleibt skeptisch, ob die Beschlüsse im Rat gefasst werden. Für die Anerkennung als Weltkulturerbe wird geworben.

Rheinische Post 10.10.2009

**KOMMENTAR** Der Kampf um die Gaslaternen hat sich jetzt schon gelohnt  
*Es geht um den Charakter der Stadt*

WZ 10.10.2009

**Gabriele Henkel kämpft für  
schöne Gaslaternen**

Bild 22.12.2009

**Wieder Ärger um Gaslaternen**

Vor drei Monaten hat eine Initiative zum Erhalt der alten Lampen OB Elbers eine Resolution überreicht. Seitdem hat sich nichts getan, beklagt Mitschreiberin Gabriele Henkel. Im Rathaus heißt es, es werde ein Kompromiss erarbeitet.

Rheinische Post 28.01.2010

**Das Ende der Gaslaternen**

Nach und nach werden die Leuchten durch Plastiktrappen ersetzt. » S. 22



**LED-Leuchten und Ungetüme**

**GASLATERNEN** Stadt tauscht die Klassiker auch in Nebenstraßen aus. Verein übt Kritik.

WZ 27.8.2010

**„Stadt lässt Gaslaternen vergammeln“**

WZ 30.1.2012



Express 6.2.2012



Express 9.2.2012



Bild 5.8.2012



NRZ 3.12.2013

## „VIKATION“

„Identifikation“ (laut Brockhaus) bedeutet, sich ein Bild vom Echten und von Eigenheit zu machen, das heißt zum Beispiel ein Gefühl für Heimat und Zuhause zu empfinden. Im Juni 2009 schrieben wir Gaslicht-Freunde an den Oberbürgermeister mit dem Thema „Lichtvielfalt und Identifikationsstiftende Wirkung der Düsseldorfer Gasleuchten“. Die Antwort aus dem Büro des OB kam, wenn auch mit etwas Verspätung. (Einige Passagen: „...es wird das Ziel verfolgt, sowohl eine Verbesserung der Beleuchtungssituation hinsichtlich Verkehrssicherheit und Kriminalprävention zu erreichen, aber auch einen erheblichen Beitrag zur Erreichung der CO2-Reduzierungsziele des Klimaschutzbündnisses zu leisten. Um eine DIN-gerechte und damit verkehrssichere Ausleuchtung zu erreichen, werden gasbetriebene Beleuchtungsanlagen durch angepasste elektrische Beleuchtung ersetzt. Die Schwerpunkte konzentrieren sich vorwiegend auf Hauptverkehrsstraßen und Gewerbegebietsstraßen...Leuchten vom Typ Alt-Düsseldorf sind nicht betroffen. Wenn jedoch Straßenprofile baulich verändert werden und eine gasbetriebene Beleuchtungsanlage mit Alt-Düsseldorfer Leuchten verändert ... oder ersetzt werden muss, so wird diese in der Regel auf Strombetrieb umgerüstet...Würde eine rein technische und wirtschaftliche Betrachtung erfolgen, müsste die Alt-Düsseldorfer Leuchte ... ersetzt werden. Die Leuchte hat aufgrund der Stadtbildgestaltung und ihrer identifikationsstiftenden Wirkung aber durchaus ihre Daseinsberechtigung“). Mit blumenreichen Worten wird der Gasleuchten-Abriss gerechtfertigt. Auf kritische Fragen geht man gar nicht erst ein. Bei der Erstellung des Entwurfs dieses Schreibens dürfte das Düsseldorfer Amt für

Verkehrsmanagement, Dreh- und Angelpunkt für die Gaslicht-Abrisspläne, Pate gestanden haben.

Nico Wolf



Landeshauptstadt Düsseldorf  
Der Oberbürgermeister  
- Leiter des Büros -

Hierbei wird darauf geachtet, dass die Leuchte Ihr Tag- und Nachterscheinungsbild weitestgehend behält, d. h. der Recordapparat verbleibt in der Leuchte und die Lichtquellen (Kompaktleuchtstofflampen) werden so angeordnet wie die Glühstrümpfe.

Würde eine rein technische und wirtschaftliche Betrachtung erfolgen, müsste die Alt-Düsseldorfer Leuchte durch einen anderen Typ ersetzt werden. Die Leuchte hat aufgrund der Stadtbildgestaltung und ihrer identifikationsstiftenden Wirkung aber durchaus ihre Daseinsberechtigung. In der Abwägung ist die weitestgehende technische Optimierung und damit verbunden die Umrüstung auf Strombetrieb die Mindestanforderung, um eine umweltgerechte Beleuchtung und die Einhaltung der Klimaschutzziele sicherzustellen.

Mit freundlichen Grüßen  
Im Auftrag

*Kompaktleuchtstofflampen sollen so angeordnet werden wie Glühstrümpfe? Wie soll das denn funktionieren? Wie soll das der Stadtbildgestaltung und der identifikationsstiftenden Wirkung förderlich sein? Hat da jemand den Wortsinn von „Identifikation“ nicht verstanden? Abbildung (Auszug des Schreibens): Slg. ProGaslicht*

## TENDENZIÖSE BERICHTERSTATTUNG

Und die mediale Polemik geht weiter. Kürzlich wurde in Düsseldorf-Eller ein zweiamiger Gaskandelaber bei einem Verkehrsunfall schwer beschädigt, Erdgas trat aus. Die WDR-Sendung „Lokalzeit“, sah sich veranlasst, die Sache aufzublähen. Moderatorin Annika Wichmann konstatierte zunächst, „die Gasleuchten seien umstritten, LED-Leuchten dagegen viel günstiger, sie sprach von einem mulmigen Gefühl der Bürger ... es käme immer wieder zu derartigen Unfällen, so etwa 15-20 mal im Jahr“. Auf die tendenziösen und reißerischen Statements der Moderatorin erfolgte eine entspannte und sachliche Reaktion des interviewten Stadtwerke-Mitarbeiters Martin Tank. „Solche Unfälle mit Gasleuchten seien sehr selten, der letzte spektakuläre Vorfall habe sich im Oktober 2008 in der Düsseldorfer Carlstadt ereignet (Der

*Zündfunke berichtete damals in Ausgabe Nr. 1, Dezember 2008). Doch die austretende Gasmenge sei zu gering, um überhaupt vom Überwachungssystem erkannt zu werden. Wie in solchen Fällen üblich, arbeiteten die Düsseldorfer Feuerwehr und die Düsseldorfer Stadtwerke eng zusammen. Es habe keine akute Gefahr bestanden, vielmehr sei die Gefährdung auf ein Minimum reduziert worden. Demnächst würde eine neue Gasleuchte aufgestellt.“*

Die Düsseldorfer Stadtwerke haben in den letzten Monaten etliche Gasleuchten entfernt, fast immer wurden Natriumdampfbeleuchtungsanlagen errichtet. Dieses monochromatische braun-orange Licht ist wohl die billigste Art, den öffentlichen Raum zu

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

# 19 DER ZÜNDFUNKE

beleuchten. Aber es ist auch die minderwertigste Form. Natriumdampflicht hat nur wenig Farbwiedergabe und lässt alles aschgrau wirken, es strahlt in alle Richtungen, vor allem auch nach oben, und sorgt daher für einen trüben Lichtsmog von erheblichem Ausmaß. Die rötlichen Dunstglocken über den Großstädten verursachen den bekannten Lichtsmog. Insekten und Vögel werden von Natriumdampf angezogen und irritiert. Dies alles ist für Lichtexperten nichts Neues, die Stadtwerke haben dies ebenfalls schon vor Jahren erkannt und deshalb den Einsatz von LED präferiert, da diese angeblich besonders schonend für Tiere, Menschen und die Umwelt seien. Was wohlweislich verschwiegen wird, ist die Naturfreundlichkeit des Gaslichts.

Die letzte in den Medien bekannte Aktion war die geplante Entfernung der Gasbeleuchtung in der Hardtstraße in Düsseldorf-Grafenberg/Gerresheim. Aufgeschreckt von den Baumaßnahmen und verärgert über den Gasleuchten-Abriss hatten sich die

Anwohner an die zuständige Bezirksvertretung gewandt. Doch diese hatte dem Abriss der Gasleuchten zugestimmt, begründet auf den Argumenten des Amtes für Verkehrsmanagement. Man ließ sich offenbar blenden von den üblichen falschen Behauptungen, schlussendlich resignierten die Bürger gegenüber den Gaslicht-Demontierern. Als Zuckerstückchen durfte man sich einen Elektro-Leuchentyp („Modell Oberlicht“) mit Natriumdampflicht aussuchen. Somit wird das Sammelsurium an unterschiedlichen Elektroleuchten um eine weitere Variante vermehrt, das Stadtbild verliert sein Gesicht weiter und weiter. Doch Abriss bleibt Abriss, die Stadt gibt der Gasbeleuchtung keine Chance mehr. Das bittere Ende für die Anwohner folgt auf dem Fuße nach Abschluss der Bauarbeiten. Sie werden an den Umbau- und Abrisskosten beteiligt. Die Menschen müssen zahlen und bekommen eine neu installierte, aber minderwertige Beleuchtung. Sie werden im wahrsten Sinne hinters Licht geführt.



Bild links: Angefahrene Gaslaternen-Attrappe mit LED in der Bolkerstraße (Januar 2013). Unfälle mit Elektroleuchten sind keine Meldung wert. Rechts: Natriumdampfbeleuchtung in der Wahlerstraße und eine geköpfte Gasreihenleuchte im November 2012. Bild Thomas Schmitz

## DÜSSELDORFS BELEUCHTUNG DER ZUKUNFT? NEIN DANKE!



V.l.n.r.: Düsseldorfs Zukunft? Mit den „LED-Gartenkrallen“ am Fleher Deich fing im Jahr 2007 alles an. Eisblaues grelles Licht aus seltsamen Leuchten. Rechts daneben eine Lumega Fortis-Leuchte mit LED-Einsatz (März 2012), dieser Typ ist inzwischen überall in der Stadt zu finden, es gibt ihn wahlweise mit LED-Einsatz (Rennbahnstraße März 2012), mit Metalldampflampen oder, was die Regel ist, mit Natriumdampfleuchten. Ganz rechts eine weitere Scheußlichkeit („Modell Hardline“). Bilder: Thomas Schmitz



LED-Leuchten gibt es in allerlei futuristischen Formen. Ob diese Modelle auch bald in Düsseldorf auftauchen? Bilder: Thomas Schmitz.

20  
*DER ZÜNDFUNKE*

**DIE ABRISSLISTE DES LICHTMASTERPLANS**

BV	Stadtteil	Straße	Anzahl	Leuchtentyp	Geplante Durchführung	Gaslichtabriss vollzogen	Elektrische Beleuchtung
1	Golzheim	Uerdinger Straße	29	Ansatzl.	2010	Ja	Natriumdampf
2	Flingem	Fichtenstraße	40	Reihenl.	2012/13	Nein	
2	Flingem	Kiefernstraße	16	Ansatzl.	2010/11	Nein	
2	Flingem	Ronsdorfer Str.	7	Aufsatzl.	2012	Nein	
2	Flingem	Langenberger Str.	6	Aufsatzl.	2015	Nein	
2	Flingem	Gruitener Str.	4	Aufsatzl.	2015	Nein	
2	Flingem	Ruhrtalstraße	15	Aufsatzl.	2014	Nein	
3	Oberbilk	Mindener Str.	29	Reihenl.	2011	Ja	Natriumdampf
3	Oberbilk	Monheimstr.	8	Reihenl.	2010	Ja	Natriumdampf
3	Bilk	Brinckmannstr.	17	Reihenl.	2010	Ja	Natriumdampf
4	Niederkassel	Hansaallee	139	Reihenl.	2010/11	Ja	Natriumdampf
4	Niederkassel	Schiessstraße	42	Reihenl.	2010/11	Ja	Natriumdampf
4	Niederkassel	Niederkasseler Lohweg	23	Reihenl.	2010	Ja	Natriumdampf
5	Lohausen	Henri-Dunant-Str.	13	Aufsatzl.	2013	Nein	
5	Lohausen	Am Feldwinkel	11	Aufsatzl.	2013	Nein	
5	Lohausen	An den vier Winden	5	Aufsatzl.	2013	Nein	
5	Lohausen	An der Bausenheide	5	Aufsatzl.	2013	Nein	
5	Lohausen	Karl-Houben-Str.	5	Aufsatzl.	2013	Nein	
5	Lohausen	Pallenbergstr.	9	Aufsatzl.	2014	Nein	
6	Unterrath	Unterrather Str.	34	Reihen- u. Aufsatzl.	2010	Ja	Natriumdampf
6	Rath	Rather Kreuzweg	41	Reihenl.	2012	Ja	Natriumdampf
6	Rath	Kürtenstr.	28	Reihen- u. Aufsatzl.	2012	Ja	Natriumdampf
6	Rath	Dorstener Str.	18	Reihen- u. Ansatzl.	2012	Nein	
6	Rath	Herdecker Str.	1	Ansatzl.	2015		
6	Rath	Wahlerstr.	20	Reihenl.	2015	Ja	Natriumdampf
6	Rath	Bochumer Str.	18	Reihenl.	2015	Nein	
6	Rath	In den Diken	8	Aufsatzl.	2014	Nein	
6	Rath	Liliencronstr.	30	Reihenl.	2013	Nein	
6	Rath	Theodorstr.	10	Reihenl.	2013	Nein	
6	Rath	Westfalenstr.	18	Reihenl.	2014	Nein	
6	Rath	Am Gatherhof	16	Reihen- u. Aufsatzl.	2015	Nein	
6	Mörsenbroich	Münsterstr.	55	Ansatzl.	2012	Ja	Natriumdampf
6	Mörsenbroich	Rather Broich	6	Reihenl.	2013	Nein	
6	Mörsenbroich	Wilhelm-Raabe-Str.	11	Reihenl.	2013	Nein	
7	Grafenberg	Fahneburgstr.	39	Aufsatzl.	2010	Ja	Metalldampf
7	Grafenberg	Rennbahnstr.	17	Aufsatzl.	2010	Ja	LED
7	Grafenberg	Ernst-Poensgen-Allee	42	Ansatzl.	2014	Ja	LED
7	Grafenberg	Bismarckweg	10	Ansatzl.	2015	Nein	
7	Grafenberg	Staufenplatz	7	Ansatzl.	2014	Nein	
7	Gerresheim	Torfbruchstr.	79	Reihenl.	2013/14	50% erledigt	Natriumdampf
7	Gerresheim	Dreherstr.	26	Reihenl.	2012	Ja	Natriumdampf
7	Gerresheim	Sichelstr.	23	Reihenl.	2015	Nein	
7	Gerresheim	Meißener Str.	2	Aufsatzl.	2015	Ja	Metalldampf
7	Gerresheim	Unter den Eichen	2	Aufsatzl.	2012	Nein	
7	Gerresheim	Morper Str.	28	Reihenl.	2013	Nein	
8	Lierenfeld	Höherweg	53	Reihenl.	2010/11	Ja	Natriumdampf
8	Lierenfeld	Ronsdorfer Str.	19	Reihenl.	2010	Ja	Natriumdampf
8	Lierenfeld	Tichauer Weg	23	Reihenl.	2010	Ja	Natriumdampf
8	Lierenfeld	Posener Str.	22	Reihenl.	2010	Ja	Natriumdampf
9	Wersten	Ickerswarder Str.	49	Reihen- u. Aufsatzl.	2010	Ja	Natriumdampf
9	Holthausen	Itterstr.	42	Reihenl.	2012	Nein	
9	Holthausen	Am Falder	3	Aufsatzl.	2012	Nein	
9	Holthausen	Am Trippelsberg	24	Reihenl.	2013	Nein	

21  
*DER ZÜNDFUNKE*

9	Holthausen	Reisholzer Werftstr.	4	Aufsatzl.	2013	Nein	
9	Benrath	Pigageallee	17	Reihenl.	2011	Ja	Natriumdampf
9	Benrath	Benrather Schloßufer	2	Aufsatzl.	2010	Ja	Natriumdampf
9	Benrath	Urdenbacher Allee	21	Reihenl.	2010	Ja	Natriumdampf
9	Benrath	Koblenzer Str.	20	Reihenl.	2010	Ja	Natriumdampf
9	Benrath	Richard-Strauss-Platz	2	Reihenl.	2010	Nein	
9	Benrath	Telleringstr.	38	Reihenl.	2013	Nein	
9	Benrath	Paulsmühlenstr.	26	Aufsatz- u. Ansatzl.	2014	Ja	Natriumdampf und LED
9	Benrath	Kleinstr.	13	Reihen- u. Aufsatzl.	2013	Nein	
9	Benrath	Hildener Str.	7	Reihenl.	2011	Nein	



*Bild oben: Die Münsterstraße im Sommer 2009. Die Gaslicht-Pracht ist seit zwei Jahren Geschichte. Bild: Bettina Grimm, Bild unten: Die Hansaallee besaß die größte Anzahl von Gasreihenleuchten. Der Abriss erfolgte im März 2012. Bild: Thomas Schmitz*



22  
*DER ZÜNDFUNKE*

**OPFER DES LICHT-MASTERPLANS**



Hier ist das Gaslicht für immer erloschen: Der Niederkasseler Lohweg und die Münsterstraße verloren ihre Gasleuchten im Frühjahr 2011, Bilder: Thomas Schmitz



Links: Auch auf dem Höherweg gibt es kein Gaslicht mehr. Die „Butterdosen auf Regenrohr“ stehen schon; rechts: Zu den denkmalgeschützten Gebäuden im Stil des Düsseldorfer Backsteinexpressionismus aus den 1920/30er Jahren in der Uerdinger Straße gehören die Gasansatzleuchten aus der gleichen Zeit. Inzwischen erfolgte eine weitere Zerstörung des authentischen Stadtbildes. Die Gasansatzleuchten wurden im Dezember 2011 abgerissen und verschrottet. Die daneben stehende Elektro-Industrieleuchte wirkt wie ein Fremdkörper. Bilder: Thomas Schmitz



Die Ernst-Poensgen-Allee, eine landschaftlich reizvolle Straße am Grafenberger Wald, hier im Oktober 2012 mit zauberhaften Gasansatzleuchten. Die Zerstörung ist hier doppelt schlimm, die Natur wird mit minderwertigem Licht nachhaltig gestört, das Stadtbild für immer beschädigt. Im März 2013 stehen bereits die LED-Leuchten mit gleißendem Licht. Bilder Thomas Schmitz

23  
*DER ZÜNDFUNKE*



Die Rennbahnstraße im Grafenberger Wald wurde zusammen mit der Fahneburgstraße im Jahr 2012 ein Opfer der Abrisswut, Bilder: Thomas Schmitz



Bilder oben und unten: Auf der Hansaallee war über einen längeren Zeitraum das Gasleuchten-Gemetzel zu beobachten. 137 Gasreihenleuchten wanderten trotz ihres sehr guten Zustandes in den Schrottcontainer. Wie sehr deutlich zu sehen ist, sind keine Korrosionsschäden an den Gas führenden Stahlmasten zu erkennen. Behauptungen, dass solche Gasmasten wegen nachlassender Standsicherheit in großer Zahl entfernt werden müssten, entbehren jeder Grundlage. Bilder: Thomas Schmitz



24  
*DER ZÜNDFUNKE*



Die Fahneburgstraße im Grafenberger Wald besaß Gasaufsatzleuchten, naturverträgliches Licht für das Naherholungsgebiet. Das ist nun vorbei (Bild rechts, der Austausch steht unmittelbar bevor), Bilder: Thomas Schmitz



Die Rennbahnstraße im Oktober 2011 mit Gasbeleuchtung und im März 2012 nach Abriss der Gasleuchten, Bild/Collage: Thomas Schmitz

## DIE LISTE DES GRAUENS

### HEIMLICHE ABRISSE AUSSERHALB DES LICHTMASTERPLANS 2010-2015

BV	Stadtteil	Straße	Anzahl	Leuchentyp	Zeitpunkt des Gasleuchten-Abrisses	Begründung	Elektrische Beleuchtung
1	Derendorf	Blumenthalstr.	3	Ansatzl.	2012	---	LED
1	Pempelfort	Alt Pempelfort	2	Pilzl. Modell Frankfurt	2012	---	LED
1	Pempelfort	Sterngasse	4	Ansatz- und Aufsatzl.	2011	---	LED
1	Golzheim	Begonienstraße	1	Alt-Düsseldorf	2011	---	LED
1	Golzheim	Rottdamer Str.	1	Aufsatzl.	2011 (?)	---	LED
1	Stadtmitte	Reuterkaserne/Fritz-Roeber-Str.	1	Alt-Düsseldorf	2011	---	Ersatzlos
1	Stadtmitte	Hofgarten/ Fußgängerbrücke	2	Pilzl. Modell Frankfurt	Unbekannt	„mehr Licht“	LED
2	Flingem	Gerresheimer Str./Teilstück	Nicht bekannt	Reihen- und Aufsatzl.	2010/11	---	Natriumdampf
3	Bilk	Robert-Luther-Straße	1	Ansatzl.	2010	---	Natriumdampf
3	Hamm	Auf den Gathen	1	Alt-Düsseldorf	2010	---	LED
3	Hamm	Hammer Dorfstraße/Teilstücke	Nicht bekannt	Reihenl.	2012	---	Natriumdampf
3	Volmerswerth	Volmerswerther Str.	1	Ansatzl.	2013	---	Natriumdampf
3	Bilk	Niederstraße	4	Aufsatzl.	2010	---	Metalldampf
3	Bilk	Kirchfeldstraße	4	Reihenl.	2012	---	Metalldampf

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de  
verein@progaslicht.de



25  
*DER ZÜNDFUNKE*

4	Niederkassel	Hansaallee/Ecke Niederkasseler Kirchweg	1	Alt-Düsseldorf	2012	---	Natriumdampf
4	Heerdt	Neuwerker Str.	Nicht bekannt	Aufsatzl.	2012	---	Natriumdampf
4	Oberkassel	Schanzenstraße	1	Alt-Düsseldorf	2010	---	LED
4	Oberkassel	Friesenstr.	1	Alt-Düsseldorf	2010	---	LED
4	Oberkassel	Barbarossaplatz	3	Aufsatzl.	2010	---	LED
4	Lörick	Grevenbroicher Weg	3	Aufsatzl.	2011	---	LED
5	Lohausen	Anna-von-Krane-Str.	Nicht bekannt	Aufsatzl.	2010	---	LED
5	Lohausen	Röttgerstraße	Nicht bekannt	Aufsatzl.	2010	---	LED
5	Lohausen	Luise-Hensel-Straße	Nicht bekannt	Aufsatzl.	2010	---	LED
5	Lohausen	Hüttmannstr.	Nicht bekannt	Aufsatzl.	2010	---	LED
5	Lohausen	Schnaasesstr.	Nicht bekannt	Aufsatzl.	2010	---	LED
5	Lohausen	Otto-Zur-Linde-Str.	Nicht bekannt	Aufsatzl.	2010	---	LED
5	Lohausen	Josef-Wilden-Str.	Nicht bekannt	Aufsatzl.	2010	---	LED
5	Lohausen	Kriegestraße	Nicht bekannt	Aufsatzl.	2010	---	LED
6	Unterrath	Starenweg	Nicht bekannt	Aufsatzl.	2011	---	Natriumdampf
6	Unterrath	Sperlingsweg	Nicht bekannt	Aufsatzl.	2011	---	Natriumdampf
6	Unterrath	Falkenweg	Nicht bekannt	Aufsatzl.	2011	---	Natriumdampf
6	Unterrath	Kleinschmitthäuser Weg	2x2-fach	Alt-Düsseldorf	2012	---	LED
6	Rath	Kürtenstraße/Kirche	1x3-fach	Alt-Düsseldorf	2013	---	LED
7	Grafenberg	Graf-Recke-Straße	Nicht bekannt	Ansatzl.	2012	---	Natriumdampf
7	Grafenberg	Auf der Hardt	1x3-fach	Alt-Düsseldorf	2010	---	ersatzlos
7	Gerresheim	Heckteichstraße	1	Aufsatzl.	2011	---	LED
7	Gerresheim	Quadenhofstraße/Friedhof	2	Pilz. Modell Frankfurt	2010	---	Natriumdampf
7	Ludenberg	Blanckertzstraße	1	Aufsatzl.	2011	---	LED
8	Eller	Gertrudisplatz/Kirche	2	Alt-Düsseldorf	2010/11	---	LED
8	Vennhausen	Kamper Weg/Teilstück	Nicht bekannt	Ansatzl.	Nicht bekannt	---	Natriumdampf
8	Vennhausen	Waldenburger Weg	1	Alt-Düsseldorf	Nicht bekannt	---	LED
9	Wersten	Reusrather Str.	1	Aufsatzl.	Nicht bekannt	---	LED
9	Wersten	Werstener Dorfstr.	1	Ansatzl.	Nicht bekannt	---	Natriumdampf
9	Wersten	Pattscheider Str.	2	Aufsatzl.	Nicht bekannt	---	LED
9	Wersten	Fechnerweg	Nicht bekannt	Aufsatzl.	2010	---	Natriumdampf
9	Wersten	Geißlerweg	2	Alt-Düsseldorf	2010	---	LED
9	Himmelgeist	Am Steinebrück	1	Reihenl.	2011	---	Natriumdampf
9	Himmelgeist	Ickerswarder Str.	4	Alt-Düsseldorf und Ansatzl.	2010	---	Natriumdampf
9	Hassels	Hasselsstraße	Nicht bekannt	Reihenl.	2011	---	Natriumdampf
9	Benrath	Paulsmühlensstraße	2x2-fach	Alt-Düsseldorf	2013	---	LED
9	Benrath	Bonner Str.	Nicht bekannt	Reihenl.	2013	---	Natriumdampf
9	Benrath	Flenderstraße	Nicht bekannt	Aufsatzl.	2013	---	LED
9	Benrath	Humperdickstr.	2	Ansatzl.	2013	---	Natriumdampf

Der Hinweis „Nicht bekannt“ in Spalte 4 bedeutet, dass wegen des Aufwandes die exakte Zahl von uns nicht ermittelt werden konnte



Der Zündfunke im handlichen  
Zeitschriftenformat  
Abonnement für ca. 8-10  
gedruckte Ausgaben pro Jahr  
38 Euro  
Bestellungen unter:  
[www.progaslicht.de](http://www.progaslicht.de)  
verein@progaslicht.de

**IMMER BESTENS BELEUCHTET! DER ZÜNDFUNKE**

## BEISPIELE FÜR HEIMLICHE GASLEUCHTEN-ABRISSE

Die aktuellsten Beispiele heimlicher Abrisse sind erst wenige Wochen alt. Zunächst wurde in Düsseldorf-Rath vor der Kirche an der Kürtenstraße ein dreiarmliger Gusskandelaber mit Alt-Düsseldorfer Gasleuchten abgerissen und durch einen Elektromast mit zwei kleinen Elektropots ersetzt, ähnliches passierte übrigens auch an der Kirche Alt St. Martin an der Bachstraße.



Abgerissen: Der dreiarmlige Gas-Kandelaber in der Kürtenstraße, das Bild zeigt die Absperrung Ende August 2013



Ersatzlos entfernt: Gasleuchte an der Reuterkaserne.



Abgerissen: Zweiarmlige Kandelaber in der Paulsmühlenstr. und am Kleinschmitthäuser Weg/Oldenburger Str., alle Bilder: Thomas Schmitz

Auch ein Gusskandelaber mit Alt-Düsseldorfer Gasleuchte neben der Kunstakademie/Reuterkaserne wurde entfernt, ursprünglich stand die Leuchte der LKW-Zufahrt zur Baustelle „Theresienhospital“, einem Luxus-Bauprojekt, im Wege. Wie befürchtet, ist die Gasleuchte nach Beendigung der Bauarbeiten nicht wieder aufgestellt worden.

Schließlich meldete die Rheinische Post am 13. Dezember 2013 den bevorstehenden Abriss von Gasleuchten in Düsseldorf-Bilk, betroffen seien die Burghofstraße, die Oertelstraße und der Moorenplatz. Die Rheinische Post will dabei festgestellt haben, dass es kaum Widerstand seitens der Anwohner gegen den Gasleuchten-Abriss gäbe. Und wie bei solchen Meldungen üblich, werden wiederum falsche Informationen gestreut: „Düsseldorfs Gasleuchten würden durch LED-Leuchten ersetzt“. Wie lange sollen sich die Düsseldorfer diese Unwahrheiten noch gefallen lassen?

Bettina Grimm



Akut vom Abriss bedroht. Die Gasleuchten in der Burghofstraße. Demnächst rücken die Bagger an.



## DDR-CHARME AM NIEDERRHEIN

Die Liste der heimlichen Gasleuchten-Abrisse ist inzwischen sehr lang geworden. Und ganz sicher haben wir nicht alle registriert und in unseren Bestandslisten erfasst. Die aufgeführten Straßen und Plätze haben allesamt im Laufe der letzten vier Jahre ihre Gasbeleuchtung verloren. Sie stehen beispielhaft für weitere Straßen im gesamten Stadtgebiet. Betroffen sind alle in Düsseldorf gängigen Modelle. Abgegebene Versprechen der Stadtwerke Düsseldorf bzw. des Amtes für Verkehrsmanagement sind also reihenweise gebrochen worden.

Als elektrische Ersatzbeleuchtung erprobt die Stadt diverse Leuchtenmodelle. Meist sind diese Modelle ausgesprochen technische Leuchten. Man könnte auch sagen, sie haben keinerlei städtebaulichen Stil und sind ausgesprochen hässlich. Verwendet werden unter anderem Kofferleuchten von Lumega, Rademacher Hardline und andere. Um den schönen Schein historisch aussehender Leuchten zu wahren, werden seit einigen Jahren Düsseldorfer Modellleuchten

mit elektrischen Leuchtmitteln verwendet. Überwiegend kommt Natriumdampf zum Einsatz, eher selten auch LED. Eines haben die Alt-Düsseldorfer-Pseudoleuchten gemeinsam: Ihre Proportionen stimmen nicht mit den Gasleuchten-Originalen überein. Der Leuchtenkopf ist etwas zu breit, außerdem hat man diese Leuchten meist mit sogenanntem Flaschenglas ausgestattet. Die Leuchten – sie dürften ihren Preis haben – wirken kitschig und das Licht besitzt keinFlair.

Den Clou haben die Stadtwerke allerdings mit dem seit einiger Zeit im Düsseldorfer Stadtgebiet installierten Aufsatzleuchten-Modell „Babelsberg“ gelandet. Diese Leuchte – Hersteller ist der gleiche wie die erwähnten Alt-Düsseldorfer Gasleuchten-Fakes – geht auf ein Modell zurück, dass in der ehemaligen DDR als sogenannte „Leistner-Leuchte“ bezeichnet und in vielen Städten eingesetzt wurde.

Produziert wurde sie vom VEB Leuchtenbau Leipzig. Besonderheit war ihr Dach aus Bakelit. Sogenannte Leistner-Leuchten mit Gasbetrieb finden sich aktuell vereinzelt im Osten Berlins sowie in Chemnitz. In Zwickau hat man die Leuchte weiterentwickelt, mit neuen Dächern aus lackiertem Aluminium und etwas kleineren Glasglocken (siehe Zündfunke Nr. 42, Ausgabe Mai/Juni 2013).

Düsseldorf hat keinerlei Bezug zu diesem Leuchtentyp. Nichts desto trotz sind die Stadtwerke daran gegangen und haben dieses Modell in einigen Straßen aufgestellt. Das Modell „Babelsberg“, das elektrische Remake der Leistner-Leuchte, soll anscheinend als Ersatz für die Düsseldorfer Gasaufsatzleuchten erhalten. Wer hätte sich träumen lassen, dass ein Laternen-Klassiker der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik seinen Weg nach Düsseldorf finden würde. Für manche Medien war das ein gefundenes Fressen.



Bild-Zeitung 24.8.2011

Bilder links und rechts: Der Grevenbroicher Weg im Wandel. Ohne „Vorwarnung“ entfernen die Stadtwerke die typischen Düsseldorfer Gasaufsatzleuchten (links) und errichten dafür elektrische Modelle „Babelsberg“ (rechts). DDR-Charme vor den Haustüren Düsseldorfer Bürger. Abgesehen davon sind die Maste und damit die Lichtpunkthöhen viel zu hoch, die Proportion zwischen Leuchte und Mast ist nicht stimmig, in der Mitte Aufnahme der Bild-Zeitung vom 24.08.2011.

Bilder: Thomas Schmitz

**Impressum \* DER ZÜNDFUNKE \* - Das Gaslaternenjournal des Vereins ProGaslicht e.V.**  
Bild Titelseite: Joachim Raetzer

Redaktion: Bettina Grimm \* Tel.: 03379-312220 \* [www.progaslicht.de](http://www.progaslicht.de) \* Gestaltung: Bettina Grimm \*  
Erscheinungsweise der Printausgabe: Mindestens 6 Ausgaben im Jahr \* Bezug der Printausgabe gegen einen Kostenbeitrag von 38 € für maximal 10 Ausgaben pro Jahr. Vorkasse.

Bankverbindung: ProGaslicht e.V. \* Berliner Volksbank \* BLZ 100 900 00 \* Konto-Nr. 217 131 1007 \*

**IBAN: \*.DE96 1009 0000 2171 3110 07.\* BIC: \* BEVODEBB \***

Verwendungszweck: Zuendfunke Abo <Bitte Lieferadresse angeben>

\* Wenn Sie Anzeigen schalten möchten, kontaktieren Sie uns bitte \* Auflage der Printausgabe nach Bedarf \*

V.i.S.d.P.: Bettina Grimm \* Druck: [www.monath-copy.de](http://www.monath-copy.de)

28  
**DER ZÜNDFUNKE**



Bilder links und rechts: Entgegen aller Versprechen werden auch die seltenen Pilz-Gasleuchten des Modells „Frankfurt“ – es gibt sie in drei verschiedenen Größen – abgerissen oder sie werden zu Bastelopfern. Die beiden hohen Lichtmaste am Gerresheimer Friedhof verschwanden im Dezember 2010 und wurden durch scheußliches Natriumdampflicht ersetzt. In Alt-Pempelfort hat man zwei Pilz-Gasleuchten heimlich zu Versuchsobjekten erklärt und sie auf Strombetrieb mit Leuchtdioden umgebaut. Durch die fehlende Wärme werden diese Leuchten binnen weniger Jahre zu Opfern von Korrosion.



Links: Boshaft auch der heimliche Gaslicht-Abriß in der Sterngasse. In der unigen Gasse waren zwei Gasansatzleuchten mit kurzen Stummel-Wandhalterungen an der Mauer des Herz Jesu Klosters montiert. Dazu kamen zwei weitere Aufsatzleuchten auf Stahlmasten. Hier hat man DDR-Flair einziehen lassen. Dreimal die elektrische Modelleuchte „Babelsberg“ mit LED. Sie sollen offenbar als Gaslaternen-Attrappen erhalten. Rechts: Im Starenweg wurden die Anwohner einer ruhigen Straße mit Ein- und Zweifamilienhäusern regelrecht überrumpelt. Quasi über Nacht stahl man ihnen das gewohnte und lieb gewordene Gaslicht und pflanzte ihnen hässliche Industrie-Strahler vor die Haustür.



Düsseldorfs Zukunft? Mit seelenlosen Industrie-Leuchten und Plastik-Attrappen für Nostalgiker? Besser die Originale erhalten!  
 Alle Bilder/Collagen: Thomas Schmitz

29  
**DER ZÜNDFUNKE**



Links: Auch die Hasselsstraße traf es plötzlich und völlig unerwartet. Dass die Gasreihenleuchten entfernt und durch Natriumdampfleuchten ersetzt würden, konnte sich dort niemand vorstellen. Rechts: Die Flenderstraße im Mai 2013, schräg vor dem Haus auf der rechten Seite stand eine Aufsatzleuchte aus der Zeit des Jugendstils (mit später verändertem Dach) mit Gusskandelaber der früheren Firma Peter Stülen (kleines Bild). Was dort jetzt zu sehen ist, spottet jeder Beschreibung. Eine stilllose Stromfunzel, die für Ambiente wie auf einem Autobahn-Rastplatz sorgt. Die sogenannten „Stülen-Laternen“ sind recht selten und in jedem Fall denkmalwürdig, es existieren geschätzte 100 Stück.



Am Hofgarten entstehen wahre Betonschluchten des „Kö-Bogens“. Gasleuchten wie hier sind in den Augen der Stadtplaner offenbar unpassende Relikte. Zwei Leuchten des Modells „Frankfurt“ wurden inzwischen durch Gaslicht-Attrappen ersetzt. Optisch täuschend echt wird der Gas-Fernzündler als Attrappe eingesetzt, allerdings hat man das Brennerrohr, das zwingend nach oben führen müsste, vergessen. Ein kleiner Lapsus bei der Gestaltung der Fake-Laterne.



Das Original.

**Echt. Einmalig. Gaslicht.**

**Düsseldorf hat's!**

Links: Ein Lichtblick. Die Daelenstraße im September 2013. Aufmerksame Anwohner konnten einen heimlichen Abriss ihrer Gasleuchten „Modell Alt-Düsseldorf“ verhindern. Die schon aufgestellten Stromleuchten empfanden die Anwohner als pothässlich, als ob nichts gewesen wäre, verschwanden die elektrischen Ungetüme wieder. Rechts: Werbebanner von ProGaslicht. Bilder/Collagen: Thomas Schmitz

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de  
 verein@progaslicht.de

## FRANKFURT AM MAIN



## POLITIK DER NADELSTICHE

In der Mainmetropole verfolgt die zuständige SRM (Straßenbeleuchtung Rhein-Main), ein Tochterunternehmen des Versorgers Mainova, offenbar eine Politik der Nadelstiche. Nachdem bereits im Ostend einige Gasleuchten, vorrangig Gasreihenleuchten, entfernt und mitten in ein Gaslicht-Ensemble völlig deplatzierte und überdimensionierte elektrische Natriumdampfleuchten aufgestellt worden sind, hat es inzwischen auch Bockenheim getroffen. In der Kreuzbacher Straße unweit des Westbahnhofes sorgten bisher Gasreihenleuchten für gutes Licht. Doch nun ließ die SRM plötzlich zwei turmhohe Elektromaste aufstellen und daran wieder hässliche Kofferleuchten mit Natriumdampf installieren. Stets begründet die SRM derartige Maßnahmen damit, dass angeblich Hunderte oder gar Tausende Gaslichtmaste marode seien. Einen Beweis dafür hat die SRM bis heute nicht vorgelegt. Das wird sie auch kaum können, denn aufgrund ihrer bautechnischen Beschaffenheit und Konstruktion wird Korrosion verhindert. Schadenfälle durch Korrosion sind in der Vergangenheit weder in Berlin, noch in Düsseldorf in nennenswerter Zahl aufgetreten. Wenn überhaupt, wurden Gasmaste wegen Beschädigungen durch Krachfahrzeuge

beeinträchtigt. Bis heute ist kein Testverfahren, mit dem man die Standsicherheit von Gasmasten exakt bestimmen könnte, bekannt. Anders als bei Elektromasten, woran ein sogenannter Rütteltest durchgeführt werden kann. Gasmaste würden durch dieses Testverfahren beschädigt.

Auch das Gaslichtviertel Kuhwaldsiedlung ist betroffen. An der Kreuzung Friedrich-Naumann-, Ecke Philipp-Fleck-Straße wurde eine Gasaufsatzleuchte durch eine elektrische Natriumdampfleuchte (Baureihe 45 der Fa. Schuch) ersetzt. Und das, obwohl in diesem Bereich erst vor wenigen Jahren einige fabrikneue Gasleuchtenköpfe und -maste montiert worden sind. Fast könnte man auf die Idee kommen, hier würde ein Verantwortlicher ganz viel persönlichen Eifer an den Tag legen.

Es wird Zeit, dass die Stadt Frankfurt am Main das Gebaren der SRM unter die Lupe nimmt. Schließlich ist es die Stadt und sind es ihre Bürger, welche die Kosten für Unterhaltung, Wartung oder Ersatz von Straßenbeleuchtungsanlagen tragen. *Nico Wolf*



Mitten in das Gaslicht-Viertel Kuhwaldsiedlung wurde diese völlig unpassende Elektroleuchte hineingezwängt. Dabei hatte man erst vor wenigen Jahren Gaslichtmaste mit fabrikneuen Aufsatzleuchten versehen. Rechts: In der Kreuzbacher Straße wurden acht Meter hohe Maste mit Natriumdampfleuchten plötzlich zwischen die bestehende Gasreihenleuchten-Anlage gestellt. Hat denn jemand die Anwohner gefragt, ob es ihnen Recht ist, dass ihre Zimmer im zweiten Stock ab sofort mit braunroter Lichtsoße bestrahlt werden?  
*Bilder: Nico Wolf*



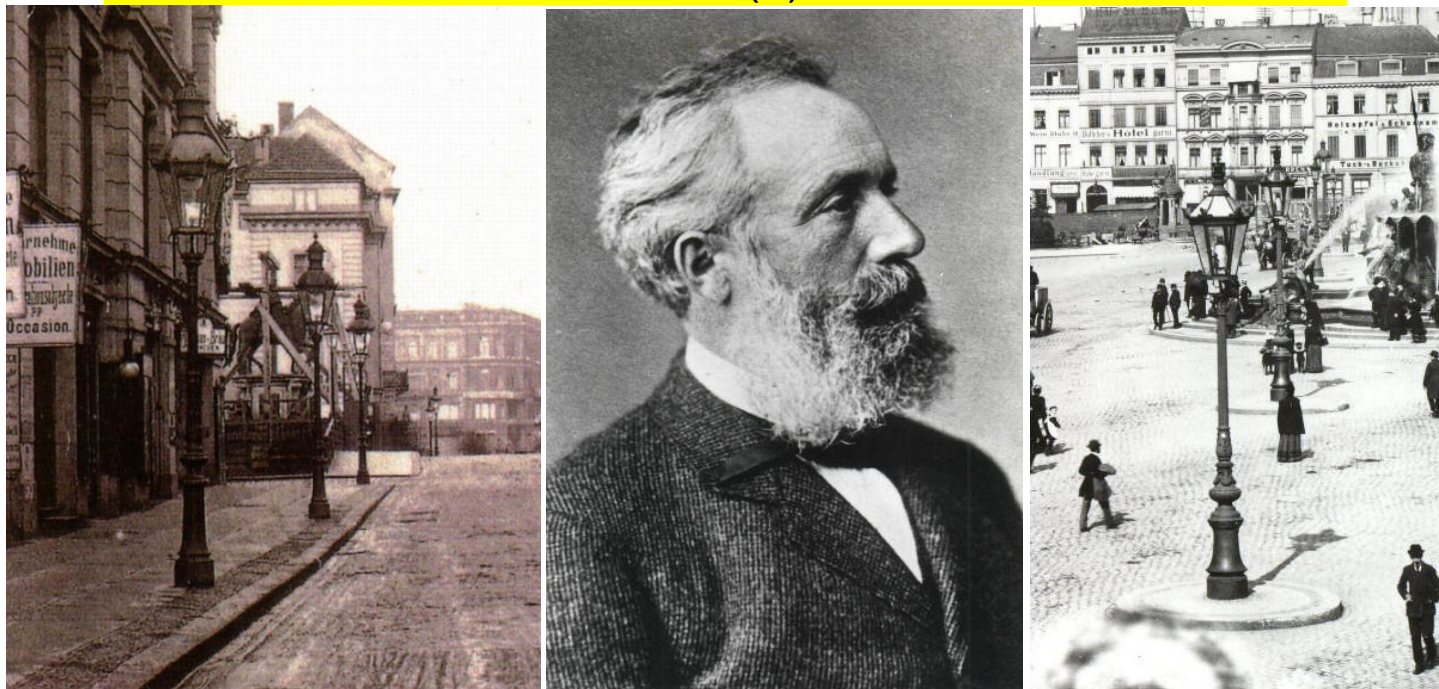
*Bilder links und rechts:*

*Vor einigen Jahren wurden in Frankfurt fabrikneue Gasleuchten installiert. Das ist es, was Frankfurter Bürger sehen wollen. Echte Gasleuchten und nicht unpassend wirkende „Butterdosen auf Regenrohren“.*

*Bilder: Bettina Grimm*



## PIONIERE DES GASLICHTS (3) – FRIEDRICH SIEMENS



Siemens-Regenerativlampen in Berlin in den 1880er Jahren, links die Beleuchtung auf der Königstraße/Kurfürstenbrücke, rechts Gaskandelaber auf dem Schlossplatz, dazwischen der geniale Erfinder Friedrich Siemens. Bilder: Sammlung H. Heckmann, in der Mitte Quelle Wikipedia/unbekannter Fotograf.

Fällt der Name Siemens, so denkt man zumeist an den großartigen Erfinder, Industriellen und Begründer der Elektrotechnik Werner von Siemens.

Etwas unbekannter, gleichwohl aber durchaus bedeutend war dessen Bruder Friedrich (August) Siemens (8. Dezember 1826 - 24. Mai 1904). Die Siemens-Familie stammte ursprünglich aus dem Raum Goslar im Harz, der Name Siemens wurde erstmals 1384 als „Symons“ urkundlich erwähnt. In Goslar befindet sich auch das 1692/93 erbaute Siemenshaus, der Stammsitz der Familie. Bis in das 19. Jahrhundert fiel die Familie durch ihren Kinderreichtum auf. Siemens Vater Christian Ferdinand (31. Juli 1787 - 16. Januar 1840), ein Landwirt und Gutspächter hatte insgesamt 14 Geschwister und galt als hoch gebildeter und vielseitig interessierter Mann. Nachdem er heiratete, gingen daraus 14 Kinder hervor, wovon vier jedoch früh starben. Zu den zehn erwachsenen Kindern zählten Werner Siemens (1816-1892), (dieser wurde wegen seiner wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Verdienste“ am 5. Mai 1888 vom deutschen Kaiser Friedrich III. in den Adelsstand erhoben und durfte sich fortan Werner von Siemens nennen), Hans Siemens (1818-1867), Carl Wilhelm Siemens (1823-1883), Carl Heinrich Siemens (1829-1906) und eben Friedrich August Siemens.

Friedrich Siemens wurde übrigens Vater von sechs Kindern.

Friedrich hatte es zunächst nicht leicht. Als sogenanntes „7-Monats-Kind“ war er in seiner geistigen und körperlichen Entwicklung lange beeinträchtigt. Geboren wurde er im mecklenburgischen Menzendorf. Biografien beschreiben ihn als „Kind von zarter Konstitution“. Erst mit 11 Jahren besuchte er eine Schule. Bereits mit 13 Jahren verloren seine Geschwister und er seine Mutter, ein Jahr darauf auch seinen Vater. Fortan wurde er von einem Onkel in Lübeck, der gleichzeitig auch sein Vormund war, erzogen. Damals ahnte er noch nicht, dass er

dereinst ein erfolgreicher Ingenieur und Unternehmer werden sollte.

Zunächst besuchte er von 1838-1842 das Katharineum in Lübeck. Anschließend beschloss der junge Friedrich, Schiffsjunge zu werden, und heuerte mit 15 Jahren auf einem Schiff an. Ein Grund dafür könnte gewesen sein, dass er sich mit seinem Onkel nicht allzu gut verstand. Auf See blieb er bis 1845. Danach sorgte der ältere Bruder Werner dafür, dass Friedrich in Berlin privat unterrichtet wurde. Hier zeigte sich schon bald die enorme Kreativität dieses Mannes, er wirkte bei der Entwicklung des Zeigertelegraphen mit, den Bruder Werner konstruiert hatte.

Während der Erhebung Schleswig-Holsteins gegen Dänemark im Jahre 1848 verlegten Werner und Friedrich elektrisch zündende Minen. Noch im gleichen Jahr ging Friedrich nach Großbritannien und arbeitete in einer Unternehmens-Niederlassung seines Bruders Wilhelm in Birmingham. Dort wurde an der Entwicklung von Regenerativ-Verdampfungsapparaten gearbeitet. Friedrich beschäftigte sich nun intensiv mit Fragen der Thermodynamik.

Im Jahr 1856 entwickelte er einen Regenerativschmelzofen mit Gasbefeuerung (auch Siemens-Martin-Ofen) und ließ sich dies in England patentieren. Durch die Nutzung der Abwärme beim Verbrennungsprozess konnte Siemens sehr hohe Verbrennungstemperaturen erreichen und somit die Feuerungstechnik revolutionieren.

Noch im gleichen Jahr gründete er in Dresden ein Ofenbau-Unternehmen (Friedrich Siemens Industrieofenbau/FSI).

Im Jahre 1858 entwickelte er ein Verfahren zur Gasbefeuerung, was den Wirkungsgrad nochmals steigerte, und erhielt darauf ein sächsisches Patent.

# 32 DER ZÜNDFUNKE

Ab 1862 unterstützte sein Bruder Hans dieses Unternehmen durch die Gründung einer Glasfabrik, um die Ofenbau-Produktion wirtschaftlicher betreiben zu können. Nach dem Tod des Bruders übernahm Friedrich dessen Glasfabrik in Dresden-Löbtau. Nachdem Friedrich einen Wannenofen mit Regenerativfeuerung entwickelt hatte, begann die Massenproduktion von Glasflaschen. Monatlich wurden etwa zwei Millionen Stück hergestellt. 1871 erwarb Friedrich eine zweite Glasfabrik in Freital-Döhlen, sowie 1879 eine weitere Niederlassung in Neusattl bei Elbogen in Böhmen.

In diese Zeit fällt auch die Erfindung von Pressglas (1877) und Drahtglas (1886). Friedrich Siemens wurde zum größten Glasproduzenten Europas.

Friedrich Siemens steht auch für die Entwicklung des ersten Krematoriumsofens, der 1874 in Betrieb genommen wurde.

**Im Jahre 1879 konstruierte Friedrich Siemens die Regenerativ-Gaslampe und wurde zu einem Pionier der Gasbeleuchtung.** Sein Intensiv-Brenner sorgte für eine sehr wirtschaftliche Verwertung des Gases bei sehr hoher Lichtausbeute. Bei den Regenerativbrennern von Siemens wurde durch Vorwärmung der zugeführten Verbrennungsluft die Verbrennungstemperatur von Luft und Gas erhöht. Die Flamme brannte ruhig und verbreitete ein intensives weißes Licht. In Berlin waren mindestens sechs Varianten einer Regenerativlampe für 400 bis 1.600 Liter Gasverbrauch pro Stunde im Einsatz.

Der Intensiv-Brenner bestand aus drei konzentrischen, ineinander angebrachten Kammern, deren äußerste für die aufsteigende Verbrennungsluft, die zweite für das ebenfalls aufsteigende Gas bestimmt war, während durch die mittlere Kammer die Verbrennungsprodukte der Flamme nach unten gezogen wurden und währenddessen einen großen Wärmeanteil an die kälteren Wände der beiden anderen Kammern abgaben. Das Absaugen geschah durch ein vom unteren Teil der mittleren Kammer abzweigendes Essenrohr, aus dessen Essentopf die Verbrennungsprodukte ins Freie abgeleitet wurden.

Die neu entwickelte Technik hatte Einfluss auf die Form der Laterne. Friedrich Siemens konstruierte für seinen neuen Brenner eine sechsseitige Laterne, deren Form zwar derjenigen üblicher Gaslaternen-Modelle entsprach. Doch ihr Ausmaß war ungleich größer, der Latemen-Korpus wirkte geradezu riesig gegenüber den gängigen Gaslaternen, zudem besaß die Siemens'sche Regenerativlaterne ein weit aus dem Dach herausragendes Rauchabzugsrohr.

Friedrich Siemens beschrieb 1882 im Rahmen seines Vortrages „Über die Fortschritte an Gasbrennern mit Vorwärmung“ im Verein für Gewerbefleiß seine wuchtige Lateme so: *„Äußerlich sieht die Laterne einer gewöhnlichen Gaslaterne ähnlich, nur das darauf befindliche Essenrohr ist eine Eigenthümlichkeit, welche das Wahrzeichen der darin befindlichen Brenner bleiben wird. Die Esse ist ein nothwendiges unvemeidliches Erfordernis, womit sich auch der voreingenommenste Kunstverständige wird befreunden müssen. Es scheint auch kein Grund vorhanden zu sein, warum die Esse nicht in den kunsttechnischen Rahmen hineingepasst werden könnte ... Aus besonderen Schönheitsrücksichten, sowie um die Höhe der Esse etwas zu maskieren, ist auf dem unteren Theil der Laterne eine Art Kuppel oder Dom gesetzt ... (Journal für Gasbeleuchtung und Wasserversorgung, Jahrgang 1882, S. 185).*

Seine Gaslampe entwickelte sich tatsächlich so erfolgreich, dass sie den Beginn der Einführung des elektrischen Lichts in direkter Konkurrenz zu Bruder Werner herauszögern konnte.

In Berlin wurden im Jahre 1882 zunächst 154 Siemens-Regenerativlampen in der Leipziger Straße zwischen Friedrichstraße und Spittelmarkt installiert. Die wuchtigen Leuchten wurden auf die damals üblichen und auch heute verwendeten drei Meter hohen Bündelpfeilemasten montiert. Doch diese kopflastige Konstruktion war absolut ungeeignet. Die gusseisernen Kandelaber schienen unter der Last der sie tragenden monströsen Gasleuchten geradewegs zusammenzubrechen.

So ging man daran, gusseiserne Kandelaber von schwerer Bauart zu konstruieren. Hier lag die Lichtpunkthöhe bei vier bis fünf Metern. Verziert mit ornamentalem Schmuck stellte man diese Kandelaber in der Friedrichstraße und an weiteren Straßenkreuzungen auf. Nun harmonisierten zwar die ausladenden Laternen mit dem schweren Masten, doch insgesamt wirkte die Konstruktion doch recht plump, insbesondere, wenn man die Leuchten in einer Reihe aufstellte.

Mit der Siemens-Regenerativlampe konnte die Leuchtkraft des Gaslichts enorm gesteigert werden, trotzdem erfüllte sie nach Meinung damaliger Kritiker nur bedingt die beleuchtungs-technischen Anforderungen an eine gute Straßenbeleuchtung. Denn noch war der Gasglühstrumpf nicht erfunden worden, dieser sollte erst 1885 die Gasbeleuchtung revolutionieren.

Einer der wichtigsten Nachteile der Siemens-Regenerativlampe war, dass der große Brennkörper mit dem seitlich der Flamme angeordneten Abzugsrohr für die Abführung der Verbrennungsgase einen Schatten von einem größeren Bereich um den Kandelaber verursachte, der selbst durch Verwendung eines Reflektors und übermäßiger Steigerung der Kandelaber- und damit der Lichtpunkthöhe nicht kompensiert werden konnte. Außerdem wurde die schwerfällige, disharmonische Latemengestalt in Bezug auf ihre Eignung für die Gestaltung des Stadtraumes kritisiert. All diese technischen und formalästhetischen Kritikpunkte führten dazu, dass man in Paris nach ersten Probeläufen mit der Siemens-Regenerativlampe letztendlich auf den Einsatz dieser Leuchte verzichtete. In der französischen Metropole kam schließlich ein Konkurrent von Friedrich Siemens, der Ingenieur Julius Schülke mit seiner Entwicklung zum Zuge. Diese Regenerativlampe erhielt später die Bezeichnung „Reginalampe“.

Im Jahr 1889 wurden erstmals invertierte Regenerativ-Lampen von Friedrich Siemens auf dem Berliner Schloß-, sowie dem Alexanderplatz erprobt. Gegenüber den ersten Regenerativ-Lampen wiesen die Invert-Lampen mit abwärts strömendem Gas deutliche lichttechnische Verbesserungen auf. Nun wurde eine starke Schattenbildung um den Kandelaber durch Vermeiden von schattenbildenden Bauteilen unterhalb des Brenners bzw. der Flamme verhindert. Das Gas wurde zunächst in den oberen Teil der Lateme geleitet, strömte abwärts gerichtet durch eine Anzahl kreisförmig angeordneter Brenneröhren und brannte von außen nach innen um die Kante eines Porzellankörpers herum.

Die Invert-Lampe sorgte nochmals für eine enorme Steigerung der Leuchtkraft des Gases, weiteren Verbesserungen waren jedoch physikalische Grenzen gesetzt. Denn eine nochmalige Steigerung der Luftzufuhr zur Beschleunigung der Verbrennung war nicht möglich, das sich sonst der Kohlenstoff, welcher die Lichtwirkung hervorbrachte, nicht mehr ausgeschieden und die



# 33 DER ZÜNDFUNKE

Flamme somit nicht mehr geleuchtet hätte. Der inzwischen aufgekommenen elektrischen Beleuchtung durch Bogenlampen stand zu diesem Zeitpunkt keine ernsthafte konkurrenzfähige Gasbeleuchtungstechnik gegenüber. Dies sollte sich erst im Jahre 1885 mit der bahnbrechenden Erfindung des Auer'schen Gasglühstrumpfes und 1892 mit der Konstruktion des Auerbrenners ändern. Aus den ersten Gas-Stehlichtern entwickelte sich 1905 das hängende (invertierte) Gasglühlicht – das sogenannte „Mannesmann-Patent“ – , das auch über 100 Jahre später für das unvergleichliche Gasglühlicht auf den Straßen und Plätzen diverser Städte sorgt.

Ein Nachbau unter Verwendung von Originalteilen der ursprünglichen Siemens-Regenerativlampe befindet sich heute im Berliner Gaslaternen-Freilichtmuseum. Sie ist als laufende Nr. 39 bezeichnet und auf einem nachgegossenen Friedrich-Siemens-Kandelaber (sogenannter „Victoria-Mast“) montiert.

Mehr zum Thema „Regenerativlampen“ im Zündfunken, Ausgabe Nr. 29 (Dezember 2011).

Zum Erfinder Julius Schülke gibt es eine Reportage im Zündfunken, Ausgabe Nr. 42 (Mai/Juni 2013)

Im Jahr 1887 unterstützte Friedrich Siemens mit erheblichen finanziellen Mitteln die Entwicklung des Nahtlos-Walzverfahrens für Stahlrohre der Gebrüder Mannesmann und beteiligte sich zwei Jahre später an der Gründung der „Deutsch-Österreichischen Mannesmannröhren-Werke AG“. Dort war er ab 1890 bis zu seinem Tod Mitglied des Aufsichtsrats.

1888 entstand aus den Untemeinen von Friedrich Siemens die Aktiengesellschaft für Glasindustrie vormals Friedrich Siemens.

Außerdem pachtete er 1894 den bekannten Mineralbrunnen Staatlich Fachingen, Siemens' Erben betrieben den Mineralbrunnen bis 1995. Die Erben gründeten 1958 auch die Firma Siemens & Co., welche bis zum heutigen Tag das Emser Salz produziert.

Im Jahre 1900 verlieh die Technische Hochschule Dresden Friedrich Siemens die Ehrendoktorwürde *„wegen seiner unvergänglichen Verdienste, die er sich durch die Erfindungen des Regenerativofens zur Erzeugung hoher Temperaturen, des Wannnofens zum Erschmelzen von Glas, des Regenerativbrenners zur Herstellung stark leuchtender Flammen und der chemischen Regeneration der Wärme der Flammengase hoch erhitzter Öfen erworben hat.“* (Zitat Kurzlaudatio).

Für Werner von Siemens war sein Bruder Friedrich der *„geborene Erfinder“*, dem *„zuerst der Erfindungsgedanke, wenn auch zunächst in ganz unklarer, nebelhafter Form in den grübelnden Sinn kommt, und der darauf mit rastloser Energie und unermüdlichem Fleiße die Grundlage des Gedankens prüft, sich dabei die ihm etwa fehlenden Kenntnisse aneignet und schließlich seinen Gedanken entweder als falsch oder unausführbar verwirft, oder ihn zu einer brauchbaren und dann fast immer originellen Erfindung ausarbeitet.“* Und das bis ins hohe Alter, wie er anerkennend feststellte. Für Werner gehörte Friedrich neben William und Carl zu den Brüdern, mit denen ihn *„gemeinschaftliches Leben und Streben am meisten verband.“*

Werner von Siemens steht für die Entwicklung der modernen Elektrotechnik, für die Konstruktion des ersten elektrischen Generators, für die Gründung der Telegraphen Bau-Anstalt

Siemens & Halske. Auf sein Konto gehen der Bau der ersten Elektrolokomotive, der ersten elektrischen Straßenbahn, der erste elektrische Aufzug und vieles mehr. Mit Gasttechnologie befasste er sich im Gegensatz zu seinem Bruder nicht. Wilhelm von Siemens, ein Sohn Werners und wegen seiner Verdienste ebenfalls vom damaligen deutschen Kaiser 1888 in den preußischen erblichen Adelsstand erhoben, gilt als Begründer der zum Berliner Bezirk Spandau gehörenden denkmalgeschützten Großsiedlung Siemensstadt. Diese gehört seit 2008 als Siedlung der Berliner Moderne zum Weltkulturerbe der UNESCO. In diesem Viertel dominieren seit jeher Gasleuchten unterschiedlicher Bauart und prägen mit weichem Licht die Straßen und Plätze.



Grab von Friedrich Siemens auf dem Neuen Annenfriedhof in Dresden-Löbtau, Bild: Paulae/Wikipedia

Friedrich Siemens starb im Jahr 1904 und wurde auf dem Neuen Annenfriedhof in Dresden-Löbtau begraben.

Bettina Grimm

Aus der Reihe „Pioniere des Gaslichts“ erschienen bisher zwei Reportagen:

Julius Schülke (Zündfunke Nr. 42)

Rudolf Sigismund Blochmann (Zündfunke Nr. 44)

Quellen: Wikipedia

Berliner Außenraumleuchten (2001) Dissertation, Sabine Röck „Siemens, Friedrich August“, in: Neue Deutsche Biographie 24 (2010), S. 374-375, Frank Wittendorfer [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd117365882.html>

[http://www.siemens.com/history/de/aktuelles/1098\\_friedrich-siemens.htm](http://www.siemens.com/history/de/aktuelles/1098_friedrich-siemens.htm)

Beitrag von Dr. Florian Kiuntke

## WIE BELIEBEN ?



Kennst du eigentlich diesen Ausdruck? Saecht man heute eigentlich nich mehr, oda höchstens als Umschreibung: „Der Herr beliebt zu scherzen“. Ne moderne Variante is „Wie meinen...?“ Aba ejal, ick finde die Redewendung knorke, wenn se wissen, wat ick meene.

Aba zuerst begrüße ick alle meene Fänns ganz herzlich und wünsche en frohet neuet Jahr. Und dit fängt ja jut an, möchte ick mal saachen. Koofen se ooch öfta mal bei Feinkost Albrecht? Ick meene natürlich den Diskaunta Aldi mit all die schönen Sachen. Ham se villeichd mitgekriecht. Die ham jetze ooch Schnee im Sortiment. Nee, mal im Ernst. Da hamse neulich zich Kilo Kokain in Bananenkartons jefunden. Dinga jibts, die jibts ja nich. Bisher dachte ick, da werden höchstens mal jiftige Spinnen drinne jefunden. Illejale Einwandara aussem Dschungel sozusaachen. Ick wollte dit erst ja nich glooben.

Noch son dollet Ding is ja die Meldung, dass zweehunderttausend Leute uffen Mars wollen. Scheinbar is der Kollonjalismus neu ausgebrochen. Früher hamse Panzerkreuzer nach Afrika und inne Südsee jeschickt, heute solls mit schnelle Raumkreuzer Richtung Mars jehn. Übrigens ohne Rückfahrkarte. Naja, wer's mag. Ick wüsste ja schon, wen ick da allet hinschicken würde ohne Rückfluchticket. Ganz oben uff die Liste stünden alle Jaslicht-Zerstörer. Olle Jaebler, der Laternen-Säbler ausse grauen Hauptstadt, dazu seine Kumpels im Jeiste aus Frankfurt, soon Milchjesicht mit Spitzbärtchen – in Frankfurt nennt man soone Typen ooch „Spitzklicker“ – oda Düsseldorf's Märchentante Blome vom Amt für Vakehrsmennetschemang. Aussadem könnte ick mir uffm Mars noch andere Fijuren sehr jut vorstellen: Den komischen Diktator-Gnom aus Nordkorea, die Fernsehmasche von RTL, meinen ehemaligen Mathe-Lehra – den Namen behalt ick für mir – , Mario Barth, dann die Jodelschnepfe, dir mir neulich nen Park-Knollen vapasst hat und wens nach mich jeht, ooch die meisten Polit-Flitzpiepen vonne Rejerung. Wie meinen? Wie beliebt? Dit saecht man nich? Ick werde ja wohl noch mal träumen dürfen. Aba wat mir dazu ooch noch einfällt. Wer hat eigentlich die Marsmenschen da oben jefraacht, ob die Kolonjalen überhaupt erwünscht sind. Wahrscheinlich rotiert E.T. schon wejen die geplante Invasion. Ick würde an Stelle der jünen Marsmenneken so ne Art Grenzpolizei installieren, jegen unliebsame Eindringlinge. Macht die Europäische Union ja ooch ...

Sonst hat dit neue Jahr so bejonnen wie dit olle uffjehört hat. Een Hauch von Frühling. Is aba nich so schlimm, ick habe mit die Kälte sowieso nüscht am Hut. Dafür is die Hauptstadt im Momang noch grauer als früha. Übahaupt is „Grau“ neuadings die Farbe Berlins. Selbst bei die Straßenlatüchten, denn sie sollen ooch alle in schicket grau jestrichen werden. Buntet Leben und bunte Vielfalt war scheinbar jestem. Aba ick warte mal ab. Irjendwann musset doch mal Him vom Himmel regnen und die Leute müssen Remmidemmi machen jegen die graue Diktatur von graue Herren mit graue Fiesasachen. Wobei die Betonung uff „fies“ liegt. Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt.

Graf Koks von der Gasanstalt

## MIT GASLICHT FOTOGRAFIERT (29) – AUGSBURG



Quirliges Leben auf dem Augsburger Moritzplatz im Jahre 1936. Rechts eine Gasaufsatzleuchte von Ehrich & Graetz mit der sogenannten „Fachform A“ und einer Blohmglöcke auf einem für Augsburg untypischen Gusskandelaber schwerer Bauart. Quelle: MAN-Archiv im Verkehrsmuseum Nürnberg

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

# 35 DER ZÜNDFUNKE

In Augsburg begann die Geschichte der Gasproduktion und der Gas-Straßenbeleuchtung im Revolutionsjahr 1848. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Augsburger Stadtväter noch auf 655 Öllaternen gesetzt. Doch der industrielle Umschwung und die Modernisierung der Gesellschaft ließ sich nicht aufhalten. Übrigens gab es schon im Jahre 1825 einen Versuch mit Gasbeleuchtung durch den Chemiker Dingler. Dieser startete einen Versuch mit tragbaren Gaslampen und beleuchtete Räume und Gänge der damaligen polytechnischen Schule.

Um Straßen und Plätze mit Gas zu beleuchten, schloss die Stadt mit Baron August von Eichenthal einen Vertrag auf 30 Jahre ab, darin wurde vereinbart, dass Augsburg 335 Gaslaternen erhält, ohne dafür städtisches Kapital aufbringen zu müssen. Eigens zu diesem Projekt wurde die Augsburger Gasbeleuchtungs Aktiengesellschaft gegründet. Am 17. Dezember 1848 war es soweit, die Gasbeleuchtung nahm ihren Betrieb auf, damit war Augsburg nach Nürnberg (siehe letzte Ausgabe des Zündfunken) die zweite Stadt in Bayern mit einer Gasbeleuchtung und der dafür erforderlichen Gasinfrastruktur mit Leitungsröhren. Zunächst existierten Gas- und Öllaternen nebeneinander. Im Jahre 1854 gründete Ludwig August Riedinger (1809-1879) seine „L.A. Riedingersche Maschinen- und Bronzewarenfabrik“ und begann unter anderem mit der Herstellung von Gasapparaturen, Gaslampen und Gaskandelabern. Zehn Jahre nach Einführung der Gasbeleuchtung waren 499 Gaslaternen sowie immer noch 115 Öllaternen in Betrieb. Riedinger gründete im Jahre 1863 eine zweite Gasfabrik, ein Jahr später war die Ära der Ölbeleuchtung zu Ende. Die Anzahl der Gas-Straßenlaternen stieg von 631 (1864) über 721 (1868) und 908 (1873) auf 1.079 (1878). 1882 begannen auch in Augsburg Versuche mit der neu entwickelten elektrischen Beleuchtung. Die Antwort von Seiten der Gastechner kam prompt. Friedrich Siemens (Reportage in diesem Heft) entwickelte eine Regenerativ-Gaslampe, die am Merkurbrunnen in Betrieb genommen wurde und prompt heller leuchtete als die elektrischen Probe-Leuchten. Augsburg blieb beim Gaslicht. 1888 – 40 Jahre nach Einführung der Gasbeleuchtung – wurde die Zahl von 1.211 Gaslaternen erreicht. Vier Jahre später sollte das von dem österreichischen Erfinder Carl Auer von Welsbach neu entwickelte Gasglühlicht Einzug in der Stadt halten. Sieben Auer-Glühlicht-Laternen gingen am Rathaus in Betrieb. 1895 begann die komplette Umstellung der Gasbeleuchtung auf das neue Glühlicht, die Zahl stieg 1899 auf über 2.000 Gaslaternen.

Im Jahre 1907 übernahm die Stadt Augsburg die zwei bestehenden privaten Gaswerke. Die Gasproduktion und die Gasbeleuchtung wurden damit kommunal. 1913 umfasste der Bestand 2.517 Gasleuchten, die mit Kilchmann-Zünduhren betrieben wurden. Zwei Jahre später erfolgte die Einführung der elektrischen Beleuchtung in der Stadt. Zur gleichen Zeit ging das moderne Gaswerk Augsburg-Oberhausen in Betrieb, die früheren Gaswerke wurden stillgelegt.

Mitte der 1920er Jahre beschäftigte das Gaswerk fünf Laternenanzünder, trotzdem ist davon auszugehen, dass der überwiegende Teil der Gasleuchten entweder per Zünduhr oder mittels Druckwelle geschaltet wurde.

Im Jahre 1933 umfasste die Straßenbeleuchtung Augsburgs 1.650 Gasleuchten und 750 Elektroleuchten. Die hohe Zahl der Elektroleuchten lag an einigen eingemeindeten Vororten, die von Anfang an mit Strom versorgt wurden. Gasanschlüsse waren dort nicht vorhanden. Drei Jahre später waren sämtliche Gasleuchten Augsburgs auf Druckwellenfernzündung umgestellt. Für 1938 sind 2.712 Gas- und 1.323 Elektroleuchten verbucht. Infolge Kriegsschäden war die Anzahl der Leuchten nach 1945 stark dezimiert. Doch schon in den 1950er Jahren stieg die Zahl der Straßenleuchten wieder an, dies galt für beide Energiearten. 1954 zählte die Stadt 2.510 Gas- und 2.229 Elektroleuchten. Wie in anderen Städten auch explodierte in der Folge die Zahl der mit Strom betriebenen Leuchten. 1969 standen 2.099 Gas- schon 8.099 Elektroleuchten gegenüber.

In den 1970er Jahren kam in Augsburg das Aus für nahezu alle Gasleuchten. Zuletzt wurden 668 Gasleuchten auf Strombetrieb „umgerüstet“. Lediglich in der Augsburger Fuggerei, der ersten Sozialsiedlung der Welt blieben sie in Betrieb. Dort können sie heute besichtigt werden.



*Bild links:*

*In der Fuggerei sorgen sechs Gasleuchten des Modells „Riedinger“ für die Beleuchtung. Die Fuggerei, eine Reihenhaussiedlung mit 67 Häusern und 140 Wohnungen für bedürftige Augsburger Bürger, wurde 1521 von Jakob Fugger gestiftet. Das Ensemble mit acht Gassen und drei Toren ist ein in sich geschlossenes Viertel in Augsburg. Jeden Abend wird es von 22 Uhr bis 5 Uhr morgens von einem Nachtwächter geschlossen.*

*Bild rechts: Insgesamt elf Gasleuchten unterschiedlichen Typs werden auf dem Gelände des ehemaligen Gaswerks Oberhausen betrieben. Mehr dazu unter [www.gaswerk-augsburg.de](http://www.gaswerk-augsburg.de)*

*Insgesamt sind in Augsburg derzeit 23 Gasleuchten aktiv.*

*Bilder: Oliver Frühschütz*



# ..36 DER ZÜNDFUNKE

Dies gilt auch für die Gasbeleuchtungsanlage auf dem Gelände des (ehemaligen) Gaswerks Augsburg-Oberhausen. Der in Augsburg ansässige und mit ProGaslicht befreundete Verein „Gaswerk Augsburg e.V.“ betreibt in eigener Obhut dort eine Anzahl von typischen Gasleuchten, wie sie in Augsburg zum Einsatz kamen.

Die Geschichte der Gasbeleuchtung Augsburgs ist sehr komplex, daher lohnt es sich, hier eine ausführliche Reportage zu schreiben. Insbesondere das Trauerspiel um den großflächigen Abriss und die Verschrottung der Gasleuchten erinnert an Entwicklungen, wie wir sie gerade aus Berlin, Mainz, Essen oder Düsseldorf kennen. Sie wird im Laufe der Zeit im Zündfunken veröffentlicht werden.

Die Modell-Anzahl der Augsburger Gasleuchten ist möglicherweise nicht so umfangreich wie in anderen Städten. So sind Gasansatz- oder Gashängeleuchten in Augsburg scheinbar nie verwendet worden. Begonnen hat es in Augsburg offenbar mit einer für die damalige Zeit typischen vierseitigen Laterne im Stil des Biedermeier, auf einigen Bildern ist sie belegt. Stadtbild prägend ist die von Riedinger konstruierte und hergestellte sechseckige Gaslaterne mit der Besonderheit von zwei Türen. Originale wie Nachbauten finden sich auch heute im Zentrum von Augsburg. Mehrarmige Kandelaber waren in Augsburg offenbar ebenfalls Mangelware, bekannt ist bislang lediglich ein einziger mit Standort vor dem Stadttheater.

Mit der Entwicklung des hängenden Gasglühlichts im Jahre 1905 und dem Aufkommen der klassischen Aufsatzleuchten mit Lyrabügel und Glasglocke zogen auch verschiedene Modelle solcher Leuchten in Augsburg ein. Bekannt sind diverse Modelle der Firma Ehrich & Graetz mit unterschiedlichen Dachformen sowie die klassische Leuchte „U7“ von Bamag. Im November 1956 wurden auch 38 neunflammige Gasreihenleuchten des Typs „U13H“ von Bamag in der Augsburger Rosenaustraße aufgestellt. Doch blieb es scheinbar bei dieser einen Straße.

Ein Besuch der Stadt ist lohnenswert. Das Stadtbild ist sehr schön, das Flair der Stadt angenehm. Die Fuggerei (mit Gasleuchten) sollte in jedem Fall besucht werden, ebenso das Museum mit Theater der Augsburger Puppenkiste. Sehenswert ist auch das frühere Gaswerksgelände in Oberhausen mit vielen interessanten Gebäuden und einer Sammlung von Utensilien rund um die Gasherstellung und Gasbeleuchtung. Der Verein „Gaswerk-Augsburg e.V.“ bietet hierzu informative Führungen an. Außerdem kann der große Scheiben-Gasbehälter bestiegen werden. Ganz wagemutige Leute haben die Möglichkeit, sich aus 80 Metern Höhe abseilen zu lassen. Näheres auf der Homepage des Vereins: <http://www.gaswerk-augsburg.de/>

**Quellen:**  
Webseite [www.gaswerk-augsburg.de](http://www.gaswerk-augsburg.de) (Gaswerk-Augsburg e.V.)  
Die Strom-Gas-Relation bei der deutschen Großstadtbeleuchtung 1939/1954 (Wilhelm Strahinger)  
Auszug Gesellschaft für Gasindustrie in Augsburg (Seiten 116-118) und aus der Festschrift "Augsburg in kunstgeschichtlicher baulicher und hygienischer Beziehung" (Seite 60-61) von 1902  
und Dissertation "Augsburg von Gründung des Augsburger Gaswerkes im Jahre 1848 bis zur Uebemehmung desselben durch die Stadt Augsburg im Jahre 1907" von Hermann Raff

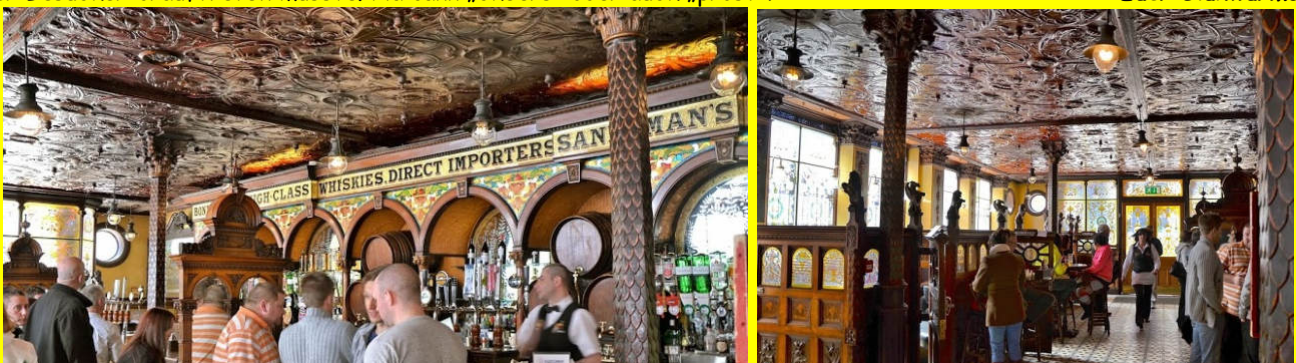
## UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS:

Wer war schon mal im Vereinigten Königreich? Bestimmt schon so einige. England, Schottland, Wales...muss man wirklich gesehen haben. Herrliche Landschaften, tolle Städte, nette Leute, schnuckelige Gaslaternen ...

Aber zum Vereinigten Königreich gehört auch Nordirland, da heißt es, noch mal überzusetzen ... von Insel zu Insel. Was einen dort erwartet? Ebenfalls spannende Eindrücke. Die Hauptstadt von Nordirland heißt Belfast. Interessantes Städtchen. Dort soll sich eines der weltweit schönsten Pubs befinden. Sie wissen schon...Kilkenny, Guinness & Co. Aber jetzt kommt's: Dieser Pub mit dem schillernden Namen Crown Liquor Saloon wird mit Gaslicht illuminiert. Unzählige Gaslampen an Wänden und Decke sorgen für ein Fluidum, auch ohne den Genuss von Bier oder Whisky ist es faszinierend.

Die ganze Einrichtung ist grandios. Mahagonihölzernes Interieur, Fenster aus Kristallglas und überall Gaslicht. Interessant ist, wie der Pub zu seinem Namen kam. Der erste Besitzer war glühender Republikaner und freiheitsliebender Ire, seine Frau dagegen Royalistin und Anhängerin der Union mit Großbritannien. Madam setzte sich durch, sie soll auf den Namen „The Crown“ bestanden haben, was den Gatten ziemlich wurmte (Wurm, nicht Glühwurm!). Da hatte er eine Idee: Er stimmte dem Namen zu und ließ vor der Eingangstür auf dem Boden ein Mosaik in Form einer Krone legen, und zwar so, dass jeder Besucher drauftreten musste. Na dann „cheers“ oder auch „prost“!

*Euer Glühwürmchen*



Mehr auch im Internet unter: [http://en.wikipedia.org/wiki/Crown\\_Liquor\\_Saloon](http://en.wikipedia.org/wiki/Crown_Liquor_Saloon)